

Neu-Braunfelsener Zeitung.

Älteste deutsche Zeitung im Staat.

Jahrgang 46.

Neu Braunfels, Texas, Donnerstag den 7. Juli, 1898.

Nummer 37.

Ausland.

Deutschamerikanischer Zeitschriftenerwartung über die Bedeutung der Brunnengründung zwischen Deutschland und Amerika.

(Wichtige Correspondenz.)

Washington, 11. Juni, 1898. Ich werde mit Befriedigung die Correspondenz folgende Stelle zum Abdruck bringen, die im Berliner Correspondent, 25. Mai, mit einem Artikel verbunden ist, um die Wichtigkeit der Nachricht auszuweisen:

Überall in Deutschland sammeln spanische Sympathisanten für den spanischen Krieg. Bis jetzt sind 23,000,000 aufgebracht worden, die am Mittwoch England nach Spanien gefandt sind. (1) Ich überlasse kein wahres Wort daran! Ich sammelungen kann man doch auch im Verborgenen anstellen, und hier, wo so viele Tausende aus dem Ausland kommen, ist es eine Angelegenheit von großer Wichtigkeit. Die Berliner Correspondent, 25. Mai, enthält eine Zusammenfassung von dem, was im Verborgenen anstellen, und hier, wo so viele Tausende aus dem Ausland kommen, ist es eine Angelegenheit von großer Wichtigkeit. Die Berliner Correspondent, 25. Mai, enthält eine Zusammenfassung von dem, was im Verborgenen anstellen, und hier, wo so viele Tausende aus dem Ausland kommen, ist es eine Angelegenheit von großer Wichtigkeit.

von Generalcapitän Blanco, und Lieutenant Velasquez, vom Stabe von General Pando, in Vera Cruz, Mexico, eingetroffen und versuchen nun ihr Möglichstes, um die dortigen Spanier und Mexikaner zum Kampfe gegen die Amerikaner aufzureizen und sogar einen Streifzug nach Texas zu unternehmen. Die beiden Spanier kamen an Bord des norwegischen Dampfers „Bergen“ an. In Vera Cruz giebt es eine Menge Spanier und viele Mexikaner, die den Spaniern zuneigen und auf die Ver. Staaten erbittert sind. Unter diesen haben Capitän Argudin und Lieutenant Velasquez einen Plan zum Angriff auf die an der amerikanischen Grenze längs des RioGrande del Norte gelegenen Städte angesetzt. Viele der Mexikaner haben sich bereit erklärt, sich an einem solchen Streifzuge zu beteiligen. Man hat noch keine Schritte gethan, um die Pläne der Spanier zur Ausführung zu bringen, doch haben cubanische Agenten ermittelt, daß man noch immer auf dessen Verwirklichung hofft. Ferner bemühen sich die spanischen Officiere, Vera Cruz zur Proviandbasis für die spanischen Truppen zu machen und die Blockade auf Cuba nicht zu gehen. Sobald die Identität von Capitän Argudin und Lieutenant Velasquez bekannt wurde, erklärten dieselben, sie seien aus der spanischen Armee ausgeschieden, da ihnen das Klima auf Cuba nicht zuträglich gewesen sei. Die cubanischen Agenten sind ihnen jedoch auf der Spur, und wenn sie der Plan zur Ausführung reifen sollte, so wird das Staatsdepartement davon sofort benachrichtigt werden.

Vor Santiago, über Kingston Jamaica, 2. Juli. Die amerikanische Armee trieb gestern nach heftigem Kampfe die spanische Besatzung in die Stadt zurück. Die amerikanischen Truppen lagerten gestern Nacht in nächster Nähe der Laufgräben, die während des Morgens noch von den Spaniern besetzt waren. Der Sieg war entscheidend. Die Amerikaner trieben den Feind aus Caney, zerstörten das dort gelegene spanische Fort und besetzten das Dorf. Eine andere Division nahm die Anhöhe von San Juan ein. Die Verluste der Amerikaner beliefen sich auf etwa 1000 Tote und Verwundete. Auch die spanischen Verluste waren bedeutend. Die amerikanische Armee griff die spanische Stellung in drei Divisionen an. Lawtons und Wheelers Truppen warfen sich auf Caney, nordöstlich von Santiago, Kent's Mannschaften gingen auf Aguadores vor, Garcia und die Cubaner griffen Caney von Südosten an und die anderen Truppen endlich näherten sich Santiago von Osten her. Die amerikanische Schlachtreihe war von der Küste aus bis zu den nördlichen Befestigungen von Santiago ununterbrochen. Die Leute waren voller Enthusiasmus und mußten häufig von gar zu überreiltem Angriffe zurückgehalten werden. Die Spanier verteidigten Caney in verzweifelter Weise, doch umsonst. Fuß um Fuß mußten sie sich vor dem Angriffe des Feindes zurückziehen. Die Infanterie kämpfte vortrefflich. Die Roosevelt'sche Reiterei und die übrige Cavallerie war ihre in vielfacher Hinsicht befehlisch. Spät am Nachmittag gelang es den Amerikanern, die Spanier zur Räumung von Caney zu zwingen. Caney ist ein wichtiger strategischer Punkt. Von da aus führt eine Straße direkt nach Santiago. Das Treffen herrschte überall zur gleichen Zeit und auch bei San Juan und Aguadores leisteten die Spanier verzweifeltsten Widerstand. Langsam zwar, doch ununterbrochen war der Rückzug der Spanier. Am Abend hielten die amerikanischen Truppen die ganze Gegend von der Küste bis El Caney besetzt.

Die Luftballons, welche das Signalcorps benutzte, um genaue Kenntnis über die Stellung des Feindes und die Beschaffenheit seiner Verteidigungswerke zu erlangen, erwiesen sich von unschätzbarem Werte im Kampfe. Der Ballon schwebte unmittelbar über den Baumspitzen und wurde leicht drei Meilen weit längs der Landstraße nach der Richtung der feindlichen Linien geleitet. So oft der Ballon zu dem Zwecke an-

hielt, eine Photographie von den unterhalb befindlichen Festungswerke aufzunehmen, benutzten die Spanier die Gelegenheit, Schüsse auf denselben abzufeuern. Ein Mal schwebte der große Ballon über San Juan keine 500 Yards vom Feinde entfernt, und fünf Minuten lang machten die Spanier vergebliche Versuche, Löcher in denselben zu schießen. In dem Kampfe bei San Juan darfst eine 2 1/2 Zoll im Durchmesser haltende spanische Bombe mitten in der Batterie des Capitans Purrier vom ersten Artillerieregiment und es wurden mehrere Leute verwundet.

Die Rough Riders Roosevelts nahmen ebenfalls an diesem Kampfe Teil und zwar in ebenso rühmlicher Weise, wie in dem am letzten Freitag im Gestrüppe stattgehabten Kampfe. Washington, D. C., 3. Juli. Der ganze Inhalt von General Schafter's Depesche ist aus Zweckmäßigkeitsgründen nicht bekannt gegeben worden. Es verlautet, er werde sich nach den Anhöhen unweit der Küste zurückziehen und Verstärkungen erwarten, die so bald wie möglich werden geschickt werden. Hülfsschreiber Meiselsohn ist jetzt eifrig beschäftigt, Arrangements für den Transport von Truppen zu treffen. Kriegsminister Alger sagte auf die Frage welches Verfahren angefaßt General Schafter's Bericht über die Lage in Santiago eingeschlagen werden würde, die Regierung beabsichtigt nicht, irgend welche über Pläne bekannt zu machen und dem General Schafter sofort Verstärkungen erhalten wird. Beamte des Kriegsdepartements sind im Weißen Hause und im Kriegsdepartement in Beratung gewesen.

Washington, D. C., 3. Juli. General Miles sagt, das Ergebnis der Kämpfe bei Santiago sei anscheinend eine unentschiedene Schlacht. Er sagt ferner, daß das Zurückweichen General Schafter's nach den Anhöhen von Sibonay unweit des Meeres nur zeitweilig sein werde, und die Truppen in den Staub zu setzen, sich auszurufen und für künftige Arbeit vorzubereiten. General Schafter würde wahrscheinlich El Caney und die Ebene nicht weit von Santiago aufgeben.

Auch Torrey's „Rough Riders“ haben Vech.

Eine Anzahl derselben auf ihrer Fahrt nach der Golfküste durch einen Eisenbahn-Unfall getödtet oder verletzt. Memphis, Tenn., 26. Juni. Ein schreckliches Eisenbahn-Unfall ereignete sich um 1/4 Uhr heute Nachmittag bei Tupelo, Miss. Die erste Abtheilung eines Zuges, welcher Oberst Torrey's „Rough Riders“ ein „Cowboy“ Regiment aus Montana, nach der Golfküste befördert, wurde demolirt. Eine hier eingetroffene Privat-Depesche meldet, daß drei Soldaten getödtet und 18 verwundet wurden, zwei der Letzteren tödtlich. Es befinden sich keine Officiere unter den Opfern.

Tupelo, Miss., 26. Juni. Das Unglück wurde durch eine Collision in einer scharfen Kurve zwischen der ersten und zweiten Abtheilung des Zuges verursacht. Die Letztere rannte mit voller Wucht in die Erstere hinein und zerschmetterte mehrere Waggons, namentlich den hinteren Schlafwaggon, in welchem sich Oberst Torrey und die anderen Officiere befanden. Merkwürdiger Weise entkamen fast alle Insassen dieses Waggons unverletzt und nur der Oberst selbst wurde einigermaßen zerschunden. Die Getödteten und Verwundeten befanden sich in einem Waggon in der Mitte der ersten Abtheilung, welcher total zedrückt wurde. In der zweiten Abtheilung wurden nur einige weniger Männer verletzt und Niemand gefahrlieh.

Der Lokomotivführer der zweiten Abtheilung, welcher das Unglück verschuldete, ist entflohen. Merkwürdiger Weise entkamen alle auf dem Zuge befindlichen Pferde unverletzt.

Washington, 2. Juli. Der Präsident und der Kriegssecretär erfuhren

durch eine vom Schlachtfelde kommende Privatdepesche, daß der Kampf heute Morgen wieder aufgenommen wurde und den ganzen Tag hindurch fort dauerte. Die Verwundeten werden rasch nach einander ins Lager gebracht und die Anzeichen deuten auf schwere Verluste hin. Die Depesche deutet kein entscheidendes Resultat nach irgend einer Seite hin an.

Bombardement der Flotte.

Vor Santiago, 2. Juli. — Via Port Antonio, 3. Juli. Die Mannschaften auf dem Flaggschiff „New York“ waren, als sie heute Morgen um 4 Uhr auf die See kamen, noch von dem gestrigen neunstündigen Bombardement ziemlich ermüdet. Um fünf Uhr formirte sich die Flotte in Schlachtlinie. Unter den Kanonieren rief die Nachricht, daß Morro Castle nicht verschont werden würde, große Genugthuung hervor.

Admiral Sampson sagte kurz vor Beginn des Bombardements einem Vertreter der Associated Press: „General Schafter ließ mir gestern Abend sagen, daß die Batterien südlich vom Hafen auf seine Truppen geschossen hätten. Ich bin betrauert, daß Gen. Schafter sich irt, da wir fest überzeugt sind, daß keine der Kanonen landeinwärts gerichtet sind. Indessen hielt ich es für das Beste, heute das Bombardement zu erneuern. Es mag zum mindesten eine wohlthätige moralische Wirkung auf die Armee haben.“

Mit dem Flaggschiff „New York“ am östlichen Flügel dampfte die Flotte bis auf 2000 Yards an Morro Castle her an, bis sie in einer Position war, aus welcher sie beide östlichen Batterien bestreichen konnte. Um 5 1/2 Uhr begann das Bombardement. Während der ersten zehn Minuten zielten die Kanoniere ausgezeichnet. Eine der östlichen Batterien wurde so stark beschädigt, daß sie während des ganzen Bombardements keinen Schuß abfeuerte. Einige wenige Geschosse von den westlichen Batterien schlugen in der Nähe der Schiffe ein, ohne zu treffen. Das heftige Feuer von sämtlichen Kriegsschiffen brachte bald alle Küstenbatterien zum Schweigen. Ein besonders gut gezielter Schuß vom Flaggschiff „New York“ sprengte eine der Geschütze auf einer der östlichen Batterien in die Luft und rings um Morro Castle herum erhob sich eine dicke Wolke von Staub und Trümmern.

Um 6 1/2 Uhr wurde das Schießen langsamer, aber mit mehr Vorbedacht ausgeführt. Die „Indiana“, „Oregon“ und „Massachusetts“ erhielten das Signal, sich direkt vor die Hafeneinfahrt zu begeben, um die im Innern, an der östlichen Seite gelegenen Batterien von Punta Gorda zu beschließen. Der „Oregon“ feuerte einen Schuß auf Morro Castle ab und brachte die spanische Flagge herunter; dieses Meiststück wurde von der Mannschaft mit minutenlangem Beifallsgeföhre befolgt.

Es wurde dann von drei Schiffen ein unterbrochenes Feuer auf die Punta-Gorda-Batterien unterhalten, die ganz erheblichen Schaden litten. Die übrigen Schiffe begnügten sich damit, ab und zu einen Schuß nach Morro Castle hinüber zu senden, in dessen alten Verschlagungen und Mauern sich altsalbd gehörige Brechen zeigten. Um 7 1/2 Uhr gab Admiral Sampson das Zeichen zum Einhalten des Bombardements, doch erk eine halbe Stunde später feuerte die „Oregon“ ihren letzten Schuß.

New York, 3. Juli.

Eine Depesche an den „Herald“ von Santiago, via Playa del Este, vom 2. Juli, sagt: Drei Schiffe von Admiral Sampson's Flotte sind soeben von einer abenteuerlichen Expedition nach Manzanillo zurückgekehrt, während welcher sie zwei spanische Kanonenboote, eine Schaluppe und einen Ponton zum Sinken brachten, ein spanisches Torpedoboot kampfunfähig machten und den Commandeur eines Truppenschiffes zwangen, sich nach der Küste zurückzuziehen. Eins von Sampson's Schiffen, die „Mist“ wurde elfmal getroffen, und ein anderes, die „Hornet“, durch eine Granate, die

ihren Haupt-Schornstein traf, kampfunfähig gemacht, so daß es vom „Wampatuck“ aus der Gefahrlinie gezogen werden mußte.

Admiral Sampson sandte die „Mist“, „Hornet“ und „Wampatuck“ nach Manzanillo, um vier spanische Kanonenboote zu zerstören, die, wie er gehört hatte, im dortigen Hafen lagen. Anstatt der vier fanden jedoch die amerikanischen Schiffe neun Fahrzeuge, darunter ein Torpedoboot und einen Kreuzer, vor. Außerdem wurden sie von einer starken Küstenbatterie und bewachten Pontons empfangen, während eine Abtheilung Feld-Artillerie dicht am Ufer aufgestellt war.

Obne sich durch diese mächtige Demonstration des Feindes abschrecken zu lassen, dampften die drei kleinen amerikanischen Fahrzeuge in den Hafen hinein und eröffneten den Angriff. Ihr Feuer wurde von den spanischen Schiffen erwidert, und zwei Stunden lang tobte ein heißer Kampf. Die „Mist“ wurde besonders zur Zielscheibe der spanischen Geschosse gemacht, und obwohl sie elf Mal getroffen wurde, hielt sie wacker stand. Wäre schließlich die „Hornet“ nicht kampfunfähig gemacht worden, so hätten sich die drei Schiffe auch nach dem zweistündigen Gefechte noch nicht zurückgezogen. Während der „Wampatuck“ die „Hornet“ in Sicherheit brachte, deckte die „Mist“ den Rückzug durch ein scharfes, anhaltendes Feuer.

Von den spanischen Schiffen wurde ein Kanonenboot, eine Schaluppe und ein Ponton zum Sinken gebracht und das Torpedoboot stark beschädigt. Im Hafen lagen die „Purissima Concepcion“ und zwei große Transportschiffe. Die „Mist“ machte noch einen kleinen Anstich in die Negura Bai hinein und entdeckte dort ein spanisches Kanonenboot, das es innerhalb zehn Minuten zum Sinken brachte. Ein ziemlich weit von der Küste liegendes spanisches Truppenschiff wurde von der „Mist“ angegriffen und der Küste zu getrieben, wo es an den Strand aufstieg und die Truppen eilig an's Land wateten, um im Geheiß zu verschwinden.

Ermäßigung des Wechsel-Courres für Postanweisungen nach dem Auslande.

Internationale Postanweisungen werden von jetzt ab billigeren Raten herausgegeben.

Diese Ermäßigung ist aus folgendem ersichtlich:

Deutschland. Für einen Thaler (amerik. Währung), anstatt 4 Mark 18 Pfennig, werden künftig 4 Mark 17 Pfennig in Deutschland ausbezahlt. Ein Gewinn von 5 Pfennig per Thaler. Algerien, Belgien, Frankreich, Luxemburg und Schweiz. Für einen Thaler (amerik. Währung), anstatt 5 Franken 5 Centimes, werden künftig 5 Franken 15 Centimes in obigen Ländern ausbezahlt. Ein Gewinn von 10 Centimes per Thaler.

Italien. Für einen Thaler (am. Währung), anstatt 5 Lire 5 Centimes, werden künftig 5 Lire 15 Centimes in Italien ausbezahlt. Ein Gewinn von 10 Centimes per Thaler.

Oesterreich-Ungarn. Für einen Thaler (am. Währung), anstatt des Wertes von 5 Franken 5 Centimes, wie bisher, wird künftig der Gleichbetrag von 5 Franken 15 Centimes in Landeswährung, in diesen beiden Ländern ausbezahlt. Ein Gewinn von 10 Centimes per Thaler.

Portugal. Für einen Thaler (amerik. Währung), anstatt 1140 Reis, werden künftig 1250 Reis in Portugal ausbezahlt. Ein Gewinn von 110 Reis per Thaler. Nähere Auskunft ertheilt der Postmeister.

Ein höflicher und origineller Mann ist der Gouverneur von Colorado, das ist ihm der Reid lassen. Auf dem in Denver stattgehabten Congreß der Stimmrechtlerinnen hielt er diesen Vertreterinnen der holden Weiblichkeit eine Begrüßungsrede und meinte, er freue sich, daß Colorado den Frauen das Stimmrecht verliehen habe, denn dadurch sei auch in

die Symbolie der Politik der Sopran eingeführt worden. Leider, meint ein Wechselblatt, ist aber die politische Symbolie meist eine sehr gasstige und unharmonische und durch den schreien Diskant politisirenden Weiber wird sie sicherlich nicht reiner und harmonischer.

— Alles für Annexion. Ueber die mannigfaltigen Einflüsse und Interessen, die jetzt in Washington zur Unterstützung der Annexionspolitik sich vereinigen schreibt ein Correspondent:

Der Handelsmann will die Annexion, um auf weiteren Märkten Absatz für amerikanische Waaren zu finden. Der Kirchenmann ist dafür, weil er sich davon eine Förderung der christlichen Missionen verspricht. Der Freihändler schließt sich an in dem Glauben, daß die Erweiterung von Colonien die Einführung einer wirtschaftlichen Politik, ähnlich der britischen, nach sich ziehen werde. Der Schutzvölker will den Imperialismus, um dadurch einen vergrößerten „home market“ zu gewinnen. Der Gewerbepolitiker ist dafür wegen der Aemter und der Beute, die in Aussicht stehen. Der Civildienst-Reformer ist gleichfalls dafür, weil er glaubt, daß die vergrößerten Verantwortlichkeiten zur Einführung eines bessern Systems der öffentlichen Verwaltung und der Anstellungen führen werden. John R. Proctor, der Vorfürer der Civildienst Commission, ist einer der eifrigsten Imperialisten in der Stadt. Der Mann, der geschäftlich erfolgreich war, wünscht sich Colonien als ein neues Feld für amerikanischen Capital und amerikanischen Unternehmungsgest. Der arme Teufel, dem nie etwas nach Wunsch gegangen, sieht in dem neuen Colonialreiche neue Gelegenheiten, sein Glück zu machen. Dazu kommt der Einfluß der Armee und der Flotte, denen die nationale Ausbreitung gar nicht genug sein kann. Kurz, wenn man auch sieht und hört, es ist hier Alles hungri nach neuen Gebietserwerbungen. Es wird ein gut Theil kalten Wasser von Seiten conservativer Wählerchaften betürfen, wenn das ausgebrochene bißige Fieber sich wieder legen soll.

Der Nicaragua-Kanal.

Dieser Krieg hat auch einen neuen Anstoß zum Bau des Nicaragua-Kanals gegeben, welcher vom Congreß auf unerklärliche Weise auf die lange Bank geschoben wurde. Selbstverständlich muß die Regierung den Bau selbst übernehmen und durchführen, u. nicht, wie bei den Pacific-Bahnen, die Sache einem Conditat übertragen.

Der Kanal hat folgenden Nutzen für das amerikanische Volk: Er bringt die Weizenbauer, Winzer und Obstzüchter an der Küste des stillen Meeres ihren Kunden zehntausend Meilen näher.

Der Kanal wird unsere Produzenten und Fabrikanten in den Stand setzen, in Asien um den Handel in Mitbewer zu treten.

Durch den Kanal wird es uns erspart, zwei verheerende Flotten zu unterhalten. Die Ueberlandbahnen erhalten eine gesunde Konkurrenz.

Der Kanal wird unseren Einfluß in Central- und Südamerika befestigen und unseren See- und Küstenhandel neu beleben.

— Eine Geschichte, welche, wenn sie auch wahrscheinlich nicht wahr ist, doch zum Mindesten den Vorzug hat, daß sie gut erfunden ist, lesen wir in einem englischen Tauschblatte. Danach kam neulich ein spanisches Boot unter der Parolenführer aus dem Hafen von Santiago gedampft und direkt auf unser Schlachtschiff „Jowa“ los. An Bord des letzteren war man natürlich erfreut, allein man schickte dem Spanier ein Boot entgegen und fragte ganz höflich nach seinem Gebete. Da erfuhr man denn nun, daß die Spanier gekommen seien, um von der „Jowa“, welche ja die weiße Flagge aufgezoogen habe, Befehl zu ergreifen. Schließlich stellte es sich heraus, daß der Vortse des Capt. Evans das Nachthemd seines Herrn an einer Reine zum Trocknen aufgehängt hatte. Das war die weiße Flagge, welche die Spanier mit ihren Fernrohren gesehen hatten. Natürlich konnte unter diesen Umständen aus der Uebergabe der „Jowa“ nichts werden und schwer enttäuscht traten die Spanier die Rückfahrt an.

Präsident.
W. Clemens, J. D. Quinn, A. Clemens, W. Clemens jr.
 Vice-Präsidenten. Kassierer. Kassierer.

ERSTE NATIONAL BANK

von Neu Braunschweig.

Kapital \$50,000.
 Ueberschuss, \$11,500.

Allgemeines Bank- und Wechselgeschäft. Wechsel und Postanweisungen an Deutschland u. s. w. werden ausgestellt und Einkassierungen prompt besorgt.
 Agenten für alle größeren Dampfmaschinen. Agenten für Versicherung gegen Feuer und Tornade.

Directoren: Louis Henne, J. D. Quinn, W. Clemens, Joseph Faust und Hermann Clemens.

TWO BROTHERS SALOON,

(gegenüber dem Courthouse.)

Getränke



Cigarren

Feine Whiskies, Weine, Liquöre, Cigarren usw.
 Kellerfrisches Lagerbier stets an Zapf.
 Whisky wird per Quart und per Gallone billig verkauft.

Heinrich Streuer,
 Wilhelm Streuer.

E. Blumberg

Lone Star Brewing Co.
 EXPORT Lager Beer.



Agent für die

Lone Star Brewing Co.
 in San Antonio.

Office im City Saloon.

Ludwig's Hotel Saloon.

HALM & TOLLE.

Alle Sorten Getränke, feine Whiskies und Weine. Großes Lager in Cigarren.

Preiswürdige feine Whiskies bei Quart u. Gallonen. Stets kellerfrisches Bier an Zapf.

COMAL LUMBER CO.

Ecke Castell- und Kirchen-Straße. — Gegenüber der protestantischen Kirche.

Halten an Hand alle Sorten

Bauholz, Bretter und Schindeln,

welche zu den billigsten Preisen offerirt werden.

18

H. E. FISCHER, Manager.

Die reichhaltigste und zugleich billigste deutsche Familien-Beitungschrift.

Mutter und Welt

Deutsches Familienbuch, wöchentlich erscheinen 28 Seiten.

The Galveston and Dallas WEEKLY NEWS

Travels Agree with the Progressive Times the best.

ENLARGED TO 16 PAGES.

This giving its readers month-long news, it has become the most popular weekly in Texas.

It is strictly a newspaper.

It does not attempt to be a general body but it does try to be interesting to a variety of readers.

In political matters it gives the news and views of all sides, giving the reader a complete picture of the situation.

It contains all the news of national importance.

Besides its full and general news feature it contains a large amount of humorous articles.

SPECIAL DEPARTMENTS FOR THE LADIES, THE FARMERS and THE CHILDREN.

Notwithstanding this increase and its extensive circulation...

One Dollar a Year.

If you are not familiar with it send for a free sample copy, you will soon see that it is a really good paper.

Send by draft, postal note or check. We will accept money order. If sent in any other manner it is at your own risk.

A. H. BELO & CO., Publishers, GALVESTON & DALLAS.

Recd. by draft, postal note or check. Wells-Fargo, American or U.S. and States express money order. If sent in any other manner it is at your own risk.

Mutterlob und Mutterstolz.

Wo der Frau die Kriegsgötzen nicht bröckeln bringen, da erregen sie ihre Bewunderung, und in dieser Bewunderung, in dem Stolz, den süßes Bollbringen und tobender Mut im Herzen der Geliebten, der Gattin oder Mutter weckt, liegt wohl der höchste Lohn, den der tapfere und siegreiche Krieger finden kann.

Hobson's Mutter hat jüngst einen Brief geschrieben, der (obgleich nicht für die Öffentlichkeit bestimmt) seinen Weg in die Presse fand, und der für diesen außerordentlichen jungen Offizier an Werth alle andern Ehren übertrifft, die ihm werden könnten. Die New Yorker „Times“ giebt diesen Brief theilweise wieder und eine Stelle aus demselben mag auch hier Platz finden, da die einfachen Worte aus dem Mütterchen von Jetermann mit Vergnügen gelesen werden dürfen, dessen Herz von muthigen Handlungen freudig erregt wird.

Hobson's Mutter schreibt: „Die Werthschätzung des Landes, seines Staates und seiner Geburtsstadt erregt in uns allen die freudigste Gemüthsregung. Es ist nur natürlich, daß mein Mutterstolz sich geschmeichelt fühlt durch die Anerkennung, die meinem Jungen von der Nation und ihren Führern wird. Diese Anerkennung macht uns sehr glücklich, aber sie sagt uns nichts Neues. Er ist mir seit Jahren eine starke Stütze gewesen. Niemals hat er der vielen Anforderungen vergessen, die ein großer Haushalt stellt. Immer fand er ein Vergnügen darin, sein Gehalt mit uns zu theilen. In jeder Weise war er uns eine Hilfe und eine Trostquelle. In den drei Jahren, während deren er im Auslande fuhr, standen seine Einkünfte uns immer zur Verfügung und nie blieben wir ohne die liebevollsten Briefe von ihm. Die sanfteste, edelste Natur, ausgestattet mit jedem Reiz des Körpers und Geistes, gewinnt er die Bewunderung eines Jeden, der ihn kennt. Für uns, die wir ihm am nächsten und am liebsten sind, war seine Heldenthat von Santiago nöthig, ihn zum Helden zu stempeln.“

Alle andern Lobpreisungen, die Hobson wurden, liegen unendlich weit zurück hinter diesem Lob der Mutter, der „ihre Junge“ immer schon ein Held war und auch ein Held geblieben wäre, ohne besondere Auszeichnung im kriegerischen Dienste. Glücklich die Mutter, die so über ihren Sohn schreiben kann, und doppelt glücklich der Sohn, dem solches Mutterlob wird, und der es verdient.

Solche sanftmüthigen, liebevollen und pflichtgetreuen Naturen sind das wahre Heldennaterial. Furchtlos und treu, wird man sie immer finden, wo die Pflicht sie ruft. Wo echte Kindesliebe ist, da wird auch die wahre Vaterlandsliebe nicht fehlen. Auf Söhne, die solchen Mutterstolz erringen, wird auch das Vaterland stolz sein können, auch ohne daß durch besondere Thaten ihre Namen in die Welt hinaufklingen.

Dr. Simon's Sarsaparilla giebt neues Leben u. Energie allen Körpertheilen. Für das Baby so gut wie für den Großvater. 50 cts. und 50 Dosis.

Nationales Deutschamerikanisches Lehrerseminar, 558—568 Broadway, Milwaukee, Wis.

Am 6. September d. J. beginnt der 30. Jahreskursus des Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerseminars. Dasselbe hat sich die Aufgabe gestellt, für die Schulen dieses Landes tüchtige und begeisterte Lehrer heranzubilden; sie sollen sowohl im Deutschen als auch im Englischen unterrichten können, mit den Erziehungswissenschaften der neueren Pädagogik wohl vertraut sein und das Geschick besitzen, das eigene Wissen den Schülern in passender Weise darzubieten.

Das Seminar besitzt für seine Arbeit eine vorzügliche Ausrüstung: tüchtige, für ihren Beruf vorgelungene Lehrkräfte, passende Lehrmittel, ausgezeichnete Räumlichkeiten und eine blühende Mutterschule — die deutschenglische Akademie. Durch die Verbindung mit dem Turnlehrerseminar des Nordamerikanischen Turnerbundes ist den Zöglingen der Anstalt auch eine ausgezeichnete Ausbildung in den verschiedenen Zweigen der körperlichen Erziehung gesichert.

Neben dem Kursus für Lehrer und Turnlehrer ist auch ein solcher für die Ausbildung von Kindergärtnerinnen eröffnet. Für Aufnahme in denselben sind dieselben Bedingungen gestellt, wie für das Seminar, doch dauert die Lehrzeit nur zwei Jahre. Die Aufnahmeprüfungen für diese Kurse finden am 3. September statt.

Wir fordern hiermit Lehrer und Schulfreunde auf, talentvolle, charakterfeste junge Leute beider Geschlechter zum Besuch unserer Seminare anzufuern, um damit unsere Aufgabe: Erhaltung und Pflege der deutschen Sprache, Förderung des nationalen Schulwesens und Verbreitung ver-

nünftiger pädagogischer Ideen fördern zu helfen.

Der Unterricht ist frei; Lehrbücher können gegen ein geringes Entgelt leihweise bezogen werden; talentvollen unbemittelten Zöglingen des Seminars werden Vorkurse gewährt; auch stehen wir Neuzutretenden bei der Beschaffung guter Quartiere beratend zur Seite.

Wir sind gerne bereit, Schulbehörden geeignete Lehrkräfte für den Unterricht in deutscher oder englischer Sprache vorzuschlagen.

Wir wünschen die Aufmerksamkeit der Eltern heranwachsender Söhne und Töchter auf unsere Mutterschule, die deutschenglische Akademie, zu lenken. Ein gründlicher allseitiger Unterricht in deutscher und englischer Sprache, sowie in allen anderen Fächern der Elementarschule, rationeller Betrieb des Turnunterrichts, ausreichende Unterweisung im Handfertigkeitsunterricht, im Zeichnen, Modellieren und in weiblichen Handarbeiten, machen die Schule zu einer der besten Bildungsanstalten des Landes.

Solche Kinder, denen die Schule ihrer Heimath eine genügende Ausbildung nicht zu geben vermag, finden hier eine Stätte, in der sie sich eine ausreichende Bildung erwerben können.

Für passendes Unterkommen der Zöglinge in guten deutschen Familien, die in der Nähe der Anstalt wohnen, wird Sorge getragen; auch wird den Kindern vom Direktor und dem Lehrkollegium die nöthige Beaufsichtigung zu Theil. Das Schulgeld ist mäßig.

Weitere Auskunft ertheilt: Direktor Emil Dappich, 558—568 Broadway, Milwaukee, Wis.

Der Verwaltungsrath des Nationalen Deutschamerikanischen Lehrerseminars:

W. H. Rosenfengel, Präsident.
 E. Hermann Boppo, Sekretär.

Aufnahmebedingungen für das Seminar.

A) Deutsche und englische Sprache. 1. Mechanisch-geläufiges und logisch-richtiges Lesen; 2. Sinnlich der Hauptregeln der Wort- und Sagslehre; 3. Richtige (mündliche und schriftliche) Wiedergabe der Gedanken in beiden Sprachen.

B) Mathematik. Sicherheit und Gewandtheit in ganzen Zahlen, in gemeinen und Dezimalbrüchen, in benannten und unbenannten Zahlen, Zins- und Zinsenrechnungen. Die Grundbegriffe der Geometrie.

C) Geographie. Bekanntschaft mit den fünf Erdtheilen und Weltmeeren, der Geographie Amerika's und den Hauptbegriffen der mathematischen Geographie.

D) Geschichte. Allgemeine Kenntniß der Weltgeschichte und besondere Kenntniß der Geschichte der Ver. Staaten.

E) Naturgeschichte und Naturlehre. Beschreibung einiger einheimischen Pflanzen, Thiere und Steine; die einfachsten Lehren der Chemie und Physik.

F) Turnen. Alle körperlich befähigten Zöglinge des Lehrerseminars sind verpflichtet, zum Zweck ihrer Ausbildung als Turnlehrer sich am Turnunterricht der Seminarklasse zu betheiligen. Befreiung von diesem Fach kann nur auf das Zeugniß des Arztes der Anstalt hin erworden werden.

Wenn Ihr fragt, welches das beste „Chili Tonic“ ist, so bekommt Ihr sicher die Antwort: „Mein Freund, nimm Chilibaum's, es ist angenehm und garantiert. Zusammengesetzt aus Weiden, dem geschmacklosen und bitteren Atractyl. 50 cts.“

Der Alte Fritz und der junge Ukele Sam.

Einer der ganz wenigen englisch-amerikanischen Journalisten Chicago's, welche deutsche Geschichte und deutsche Sprache kennen, Herr Himmann von Inter Ocean, wies in einem Artikel auf das freundliche Verhalten des großen Preußenkönigs Friedrich II. gegen die Ver. Staaten während ihres Unabhängigkeitskampfes hin, ein Verfahren, dem ferner das Haus Hohenzollern und Preußen wie das neue deutsche Reich treu geblieben sind.

Heute wollen wir das Verhalten des größten der Hohenzollern näher betrachten. Der große Friedrich oder Alte Fritz, wie er im deutschen Volksmunde heißt, pflegte bekanntlich nicht nach Gefühlsregungen, sondern stets nach Maßgabe des Wohles seines Staates zu handeln. Doch obgleich ein Selbstherrscher durch und durch, war er klar und groß denkend genug, um auch die Erhebung eines jungen Volkes gegen Unterdrückung würdigen zu können. Darum erklärte er schon im Spätjahre 1777, als der amerikanische Unabhängigkeitskampf noch sehr weit vom Ziele entfernt war: Amerika sei ein aufsteigender Stern, ein unabhängiger und mächtiger Staat, seine Freundschaft sei unter leichtesten Bedingungen zu erlangen, und er erwarte keine Unannehmlichkeiten, sondern im Gegentheile große Vortheile von einer Verbindung, die seinen Interessen einen außerordentlich großen Handel verspreche.

Während des bayerischen Erbfolgekrieges 1778—79 unterließ Friedrich alle äußeren

Beziehungen zu Amerika, weil er damals eines guten Verhältnisses zu England bedurfte.

Aber mit größter Aufmerksamkeit und Theilnahme beobachtete Friedrich auch damals und nachher den Krieg in Amerika. Und in einem Briefe an seinen Bruder Heinrich sagt er:

„Wir beobachten als Zuschauer die Kriegsgötzen von Washington, Howe Bourgeois, um von ihnen diese große Kunst des Krieges zu lernen, worin man nie genug lernen kann um über ihre Dummheiten zu lachen und um zu billigen was sie im Einlaß mit den Gegnern der Kunst ausführen... Lord Bute (der amerikanisch-feindliche Günstling Georg's des Dritten,) der Verfasser des Krieges, sollte, im letzten Akt gekent werden; dieser große Mann könnte gegen Ende 1779 einem englischen Galgen als Zierte dienen.“

Wie aufmerksam Friedrich die amerikanische Kriegführung beobachtete, geht aus mehreren seiner Briefe und sonstigen Kundgebungen hervor. Er hatte den weiten Kriegsschauplatz genau studirt.

Andererseits wußte man in Amerika namentlich von seinen Thaten im siebenjährigen Kriege her, Friedrich's Größe wohl zu schätzen. Und Washington nannte es in einem Briefe an Lafayette, die höchste denkbare Ehre, von einem so großen Staatsmann und Feldherrn wie Friedrich ehrenvoll empfangen zu werden. „Stauben der Fremde,“ würde seinen maßgebenden Einfluß auf das amerikanische Volk nicht gewonnen haben, wenn er nicht als ein Schüler Friedrich's bekannt gewesen wäre.

Einen wirklich großartigen Dienst erwies Friedrich der jungen amerikanischen Republik besonders dadurch, daß er durch sein Ansehen dem Soldatenhader deutscher Kleinfürsten an England ein Ende machte wie er den Durchzug solcher Soldner durch preussisches Gebiet verboten hatte. (Das er sich darauf beschränkt habe, ihnen einen Viehhell aufzulegen, ist geschichtlich unrichtig.) Und an Voltaire schrieb er:

„Wäre der Leutnant von Bellen aus meiner Schule hervorgegangen, so würde er den Engländern keine Unterthanen nicht verkauft haben, wie man Vieh verkauft, um es auf die Schladtbank zu schleppen.“

Nach glücklicher Beendigung des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges war Friedrich unter den Ersten, die einen Handels- und Freundschaftsvertrag mit der jungen Republik abschlossen, wobei der Westphale v. Bülowen als sein Unterhändler und John Adams, welcher sich in der Eigenschaft eines diplomatischen Hauptagenten Amerika's damals in Europa befand, als Hauptunterhändler der Ver. Staaten diente.

Dem großen König war es neben der Freundschaft der Ver. Staaten besonders um den Abschluß preussischer Abfahrtsartikel wie Leinwand aus Schlesien, Eisenwaaren aus der Mark, Luche und Wollewaaren, und um ihren Umlauf gegen amerikanischen Tabak und Reis sowie Indigo zu thun.

Dieser preussisch-amerikanische Freundschaftsvertrag nimmt durch seine zum Theil auch von Benjamin Franklin angelegenen ausgleichenden Bestimmungen über Gegenseitigkeit des Handels, Freiheit der beiderseitigen Staatsbürger, allerlei humane Bestimmungen über Seerecht, gegen Straftredt u. s. w. eine hohe Stellung in der Geschichte des Völkerechts ein. Er gericht den Ver. Staaten und ihrem John Adams, sowie Friedrich und seinem Minister des Aeußeren v. Herzberg gleich sehr zur Ehre.

John Adams sprach es in einem Briefe an Bülowen vom 13. Februar 1785 dankbar aus: den langsamen Bewegungen der übrigen Höfe und Staaten gegenüber seien die Pünktlichkeit, Ernst und Entschiedenheit des Berliner Hofes doppelt zu bewundern; und nicht minder erfreulich sei die Thatfache, daß der König den Ver. Staaten die Ehre anthue, mit der platonischen Philosophie einiger ihrer Artikel übereinzustimmen, die eine gute Lehre für die Menschheit enthalten und durch einen vom König von Preußen genehmigten Vertrag mehr Einfluß gewinnen werden, als durch die Schriften Plato's.

Franklin und Jay hatten schon vorher ihre und Amerika's Freude darüber ausgedrückt, „daß ein so großer Fürst, dessen Ruhm die Vereinigten Staaten erfüllt, diesen seine Freundschaft gewährt.“

Das wohlverdiente amerikanische Lob von John Adams erntete der große König anderthalb Jahre vor seinem Tode. Im Ganzen aber sind Preußen und Deutschland Friedrich's hochhinnem Verhalten gegenüber den Ver. Staaten stets treu geblieben.

Das Hausmittel ist „Hunt's Lightning Oil“. Alles Weh und Schmerzen wird gelindert. Zufriedenheit oder das Welt zurück.

Im Zweifel, Gauner (inen Verlobungsring in seiner Wehntasche entdeckt): „Dennwerter, nu weiß ich nich, hab ich den Ring geklaut oder bin ich verlobt?“
 Der Bürgermeister trat dem Antrag mit der ganzen ihm eigenen Fertigkeit entgegen.

„Hoffe Wangen, klare Augen und feiner Schritt sind sicher, wenn man Dr. Simon's Sarsaparilla nimmt. Die Hauptsache dieses Mittels besteht darin, daß es das System stärkt und Krankheiten verhütet. 50 cts. und 50 Dosis.“

Neu-Braunfeller Gegenseitiger Unterstühungs-Verein

Ein gegenseitiger Versicherungs-Verein für Neu-Braunfels und Umgegend, auf die einfachste Weise eingerichtet, für Frauen wie für Männer. Keine Grade, keine zeitraubenden Umstände, keine Verbindungen mit anderen Organisationen.

Solche, die sich in den Verein aufnehmen lassen wollen, können sich durch einen der nachstehenden Mitglieder des Directoriums anmelden lassen.
 Joseph Faust, Präsident.
 Hermann Seile, Vice-Präsident.
 F. Hampe, Sekretär.
 H. E. Fischer, Schatzmeister.
 C. A. Hoyer.
 Wm. Seelap, D. Dietrich.

Leichenbestatter

Aufträge werden entgegenzunehmen in der Office des Leich- und Fuhrerhallenbesitzer V. Preiß & Co. West-Segunstraße, New Braunfels, Texas.

Gute Arbeitseier!

Sieben zu jeder Zeit zum Verkauf bei H. D. Gruen, Thornhill.

Schwache, nervöse Personen,

erhalten von Hoffmann's Leber- und Magen-Tonic, erkrankenden Auswärtigen, Mitleidenden, Frauen, Kindern und Kranken, gesunde Abnahme des Geistes und Schwäche durch gebräunten, Erregungslust, Müdigkeit, Schlaflosigkeit, Appetitlosigkeit, Unruhe, Zittern, Schwinden, Abmagerung, Blässe, Trübheit, erlangen aus dem „L. G. B. T.“ wie einladend und billig für gewöhnlich getrunken wird, eine gesunde Farbe und fröhlichen, bereitwilligen können. Ganz neues Verfahren! Jeder sein eigener Arzt. Schickt 25 Cts. Briefmarken und Ihr bekommt sofort das wunderbarste und zuverlässigste Gesundheitsmittel per Post. 181 E. Adams, New York City.

F. J. Maier, Deutscher Advokat.

New Braunfels, Texas.
 Verträge, Testamente und andere geschäftliche Dokumente werden sorgfältig und rechtsgültig ausgefertigt. Von demselben wird nur die Hälfte der Gebühren für Office-Arbeit berechnet.

Marmor - Beschaffen

AD. HINMANN & Co., New Braunfels, Texas.
 Verfertigen alle Sorten Grabsteine, sowie auch eiserne Fenzten.

Dr. A. H. Noster, Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung, Segun Street neben dem Photographischen Atelier, New Braunfels, Texas.

Dr. A. GARWOOD, Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office und Wohnung über Pfeffers Store, Ecke San Antonio und Castell-Straße. Eingang auf San Antonio-Straße.

Dr. H. Leonard's, Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.

Office im Wohnhause in der Castell-Straße, in der Nähe der katholischen Kirche.

Dr. O. R. Grube, Praktizirender Arzt.

Wohnung und Office in Reimart's Haus neben der Zeitungsoffice, Ecke Segun und Mühlensstraße.
 Patienten finden auf Wunsch Pfleger im Neu-Braunfeller Krankenhaus oder im Meckel's Krankenhaus.

Um's Gold.

Erzählung von H. H. v. n.

Sie, als begänge sie ein Verbrechen, sah die Frau durch mehrere Gänge der Kirche, um sich in einer hochlehnigen Bank des Mittelschiffes niederzulassen. Sie sah wie ein Mensch, den das größte Leid peinigt; dann trocknete sie den Scheitel dem Angesicht, obgleich die Temperatur da draußen ziemlich raub gewesen war. Ihre Hände frampfhaft verschlungen, beugte sie darnach ein halbblaues Selbstge...

einer besseren Vergangenheit, aber über dem Ganzen ruht ein Hauch der Bernaltigung, man merkt es dem Zimmer an, daß seine Besitzerin mit Unlust darin schaffte und wirt. Beide haben sich niedergesetzt, die Frau aber nicht auf lange. Es ist bitterkalt in dem Zimmer und Fieberfrost schüttelt seine Bewohnerin. Sie steht auf um Feuer anzumachen. Das Holz ist jäh und will nicht brennen; oft unterbricht sie ihre Arbeit, um den heißen Kopf mit der kalten Hand zu kühlen. „Um's Gold!“ und der stumme Gast nickt pagobenhaft zu jedem gesprochenen Wort und fährt mit der langen schmalen Hand durch das braune Lockenhaar. Endlich brannte das Feuer und die Frau nahm an der Seite des Mannes Platz. „Ihr habt sie verkauft,“ begann er grollend. „Warum? Sprecht!“ „Sei barmherzig, Rudolf! Siehst Du nicht, wie ich leide? Es ging eben nicht anders. Habe Erbarmen und höre mich!“ — Sie holte schon Athem, dann begann sie: „Du hast meinen Mann gefannt.“ „Er war mein Vater und Vormund.“ „Nun ja, ein guter Mann, Gott schenke ihm die ewige Ruhe und mir Vergebung. Man soll den Toten nichts Liebes nachreden, aber zu meiner Entschuldigung und Rechtfertigung muß ich es aussprechen: Mein Mann hatte des Kindes Temperament oder umgekehrt; eine Sucht nach Wohlleben überfiel ihn manchmal, die krankhaft zu nennen war — und das Gehalt war knapp bemessen. Da sagte er eines Tages, ich kann mich darauf besinnen, als wäre es noch heute: „Mutter, ich halt's nimmer aus! Nur ein paar Wochen möchte ich einmal leben, wie ein großer, vornehmer Herr, ich möchte Vergnügen durchleben, gut essen und trinken — nur ein paar Wochen! Ich verschmache vor Durst und Sehnsucht nach Wohlleben.“ Und er stülte sein Verlangen — nur auf Wochen; aber diese wenigen Wochen haben den Grund gelegt für alles Unglück, haben unser stilles, häusliches Leben zerstört und — mir mein Kind geraubt. Denn wisse Rudolf,“ fuhr sie flüsternd fort: „Mein Mann hatte Schulden gemacht, an die Tausend Mark in den Wochen des Scharaffenlebens und — was das Schlimmste war, Kassengelder entnommen, um seiner Genußsucht zu fröhnen. — Wie ich nun halb verzweifelt an meines Kindes Bett saße und in meiner Herzangst zu Gott flehe — da kommt mir ein helfender Gedanke. Ist schon hätte ich für die Majorin drüben in der Villa Häubchen gewarfen und durch Hannchen zugesandt. Die kinderlose Frau Europas,“ wie er im Spott genannt wird, ist ebenso unvernünftig, wie jene politische Gesundheitslieb schwach. In auffallendem Gegenjag zu dieser Hartnäckigkeit und Dummheit erkennt das amerikanische Volk weit und breit die Wohlthätigkeit der Mission von Hostetter's Magenbitters an, nämlich: Malaria, Rheumatismus und Nierenleiden, chronische Dyspepsie, Verstopfung und Leberbeschwerden zu verhüten und zu heilen. Die Nervösen, die Schwachen und die Kränklichen ziehen aus seinem Gebrauch unbeschreiblichen Nutzen, und dabei lindert es außerordentlich jene Schwachzustände, welche sich besonders bei vorgerücktem Alter einstellen. Schlaf, Appetit und ein Gefühl des Wohlbehagens im ganzen System sind die Folgen seiner Anwendung, welche letztere regelmäßig und anhaltend sein sollte. Denjenigen, welche seine Hülf suchen, wird vernünftigerweise empfohlen, bald ihre Zuflucht zu diesem vortheilhaften Vorbeugungsmittel zu nehmen.

Mutter, willst Du mit ihr gehen?“ — Da klammerte sich das Mädchen an die Majorin an und schien sich vor mir zu fürchten — ich aber sank auf die Steinbänke ohne Besinnung. Der Diener mußte mich nach Hause führen — und dann lebte ich wie die Verbannten in der Hölle — denn mein Mann überschüttete mich mit Vorwürfen, weil er sich nach unserem Kinde sehnte. — Als er gestorben war, war ich mit der Welt zerfallen — um's Gold! Das ist der Fluch — aber, vergebt mir, wie mir Gott vergeben wird!“

Still war es im Zimmer und dunkel, das Feuer erloschen. Da suchte der junge Mann nach der Hand der Frau und drückte sie heftig. Er gedachte der Zeit, wo er glückselig des Majors Tochterlein als Hauslehrer unterweisen durfte. „Pos' Blig!“ sagte der Major öfter, „das Mädel macht Fortschritte und ich kann es ihr nicht verdenken, daß sie lieber bei einem jungen Lehrer, als bei einem alten Griesgram Unterricht nimmt.“ Ja, sie macht Fortschritte — auch in der Gefälligkeit. Der Lehrer gefiel ihr wie früher Pap und Land — als Spielzeug! So wie früher mit Ketten und Bändern — spielte sie nun mit Herzen. Um's Gold verkaufte sie sich — weil sie ein Wohlleben führen wollte — die Sucht danach war ihr väterliches Erbe. Der Mann schüttelte den Kopf, als wollte er die lästigen Gedanken verjagen. Dann sprach er mit verschleierter Stimme: „Um Hannchen's Willen wollen wir zusammenziehen.“ „Das segne Dir Gott, Rudolf!“ „Um's Gold!“ sagte die junge Frau, als sie sich zur Hochzeitreise umkleidete und presste die Hand aufs Herz. Dann entnahm sie einem Kästchen die Photographie eines Mannes, sie trunkenen Blickes anstarrte. „Hört damit!“ rief sie aus und warf sie nebst einem Bündchen Briefe ins Kamin. „Ein Hungerleben an der Seite eines Lehrers — dr! Ich verlange nach Genuß und dazu bedarf man Gold, viel Gold!“

Emil Voelcker. MOEBEL! Halte beständig an Hand eine große und billige Auswahl von Möbeln aller Art! Alle Möbel für Küche bis zum Parlos sind bei mir zu den billigsten Preisen zu bekommen. Alle Reparaturen werden prompt von erfahrenen Schreibern ausgeführt. Alle Möbel werden frei ins Haus geliefert.

The INTERNATIONAL ROUTE. THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO. SAN ANTONIO and ST. LOUIS. SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearne WITHOUT CHANGE. Trans bound north, leave New Braunfels 6:00 a.m., 10:41 a.m. and 10:06 p.m. Trans bound south leave New Braunfels 6:02 a.m., 2:45 p.m. and 9:05 p.m. T. CLARK, Ticket Agent, New Braunfels. D. J. PRICE, G. P. & F. A. Palostine. L. TRICE, Gen'l. Supt. Texas.

WILH. LUDWIG, JR. neben der Post-Office. Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskys, Cigarren und Tabaken. Stets kellerfrisches Lagerbier an Zapf.

The HUGO & SCHMELTZER Co. WHOLESALE GROCERS. San Antonio, Texas.

Alleinige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schütz & Co. Der Whisky von Rosham, Gerstl & Co. und „Belle of Bourbon“ Co. Dannenmiller's gebrannten Cordova-Kaffees; der Stadelberg's Raphael, D. Hirsch & Co's. Nephibo, Kohlberg Bros. International, und Reynold, Rogers & Eby Cigaretten. Stafford's Mineralwasser, kurirt alle Nervenkrankheiten. Ausgezeichnet für Wirtschaften und Tischgebrauch.

Alleinige Agenten für Farmer Allerton's Wagen-Schmiedere! Hay Presses. 'SIAM PUM' Pumping Jacks. Well Drilling Machines. ALAMO IRON WORKS. SAN ANTONIO, TEXAS.

F. SIMONS SALOON. Süd-Ecke des Marktplatzes. Neu Braunfels, Texas. Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisches Bier an Zapf. Feine Whiskys werden per Quart und Gallone billig verkauft.

Carl Bracht, Haut- & Schildermales wohnhaft gegenüber Halle's Stadt-smith Soap, empfiehlt sich dem geehrten Publikum allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

J. SERDINKO. Photograph. Große Bilder sehr billig wie irgendwo.

J. D. GUINN. Law, Land & Collectors AGENT.

DR. J. W. COMBS. Zahnarzt. Schmerzlose Behandlung. Mäßige Preise. Stets in der Office oder Voelcker's Apotheke, Neu Braunfels, Texas.

„Um's Gold, um schönes Gold verlor ich die meines Herzens Lust und seine war. Keinen Anteil befiß ich an ihr, obgleich sie ihrer Mutter so fremd werden durfte. Aber weshalb klage ich? Warum gab ich sie fort? Warum?“

„Du hast meinen Mann gefannt.“ „Er war mein Vater und Vormund.“ „Nun ja, ein guter Mann, Gott schenke ihm die ewige Ruhe und mir Vergebung. Man soll den Toten nichts Liebes nachreden, aber zu meiner Entschuldigung und Rechtfertigung muß ich es aussprechen: Mein Mann hatte des Kindes Temperament oder umgekehrt; eine Sucht nach Wohlleben überfiel ihn manchmal, die krankhaft zu nennen war — und das Gehalt war knapp bemessen. Da sagte er eines Tages, ich kann mich darauf besinnen, als wäre es noch heute: „Mutter, ich halt's nimmer aus! Nur ein paar Wochen möchte ich einmal leben, wie ein großer, vornehmer Herr, ich möchte Vergnügen durchleben, gut essen und trinken — nur ein paar Wochen! Ich verschmache vor Durst und Sehnsucht nach Wohlleben.“ Und er stülte sein Verlangen — nur auf Wochen; aber diese wenigen Wochen haben den Grund gelegt für alles Unglück, haben unser stilles, häusliches Leben zerstört und — mir mein Kind geraubt. Denn wisse Rudolf,“ fuhr sie flüsternd fort: „Mein Mann hatte Schulden gemacht, an die Tausend Mark in den Wochen des Scharaffenlebens und — was das Schlimmste war, Kassengelder entnommen, um seiner Genußsucht zu fröhnen. — Wie ich nun halb verzweifelt an meines Kindes Bett saße und in meiner Herzangst zu Gott flehe — da kommt mir ein helfender Gedanke. Ist schon hätte ich für die Majorin drüben in der Villa Häubchen gewarfen und durch Hannchen zugesandt. Die kinderlose Frau Europas,“ wie er im Spott genannt wird, ist ebenso unvernünftig, wie jene politische Gesundheitslieb schwach. In auffallendem Gegenjag zu dieser Hartnäckigkeit und Dummheit erkennt das amerikanische Volk weit und breit die Wohlthätigkeit der Mission von Hostetter's Magenbitters an, nämlich: Malaria, Rheumatismus und Nierenleiden, chronische Dyspepsie, Verstopfung und Leberbeschwerden zu verhüten und zu heilen. Die Nervösen, die Schwachen und die Kränklichen ziehen aus seinem Gebrauch unbeschreiblichen Nutzen, und dabei lindert es außerordentlich jene Schwachzustände, welche sich besonders bei vorgerücktem Alter einstellen. Schlaf, Appetit und ein Gefühl des Wohlbehagens im ganzen System sind die Folgen seiner Anwendung, welche letztere regelmäßig und anhaltend sein sollte. Denjenigen, welche seine Hülf suchen, wird vernünftigerweise empfohlen, bald ihre Zuflucht zu diesem vortheilhaften Vorbeugungsmittel zu nehmen.

„Das ist der Fluch der bösen That! Mein Mann tobt, mein Kind elend und ich...“

„Du hast meinen Mann gefannt.“ „Er war mein Vater und Vormund.“ „Nun ja, ein guter Mann, Gott schenke ihm die ewige Ruhe und mir Vergebung. Man soll den Toten nichts Liebes nachreden, aber zu meiner Entschuldigung und Rechtfertigung muß ich es aussprechen: Mein Mann hatte des Kindes Temperament oder umgekehrt; eine Sucht nach Wohlleben überfiel ihn manchmal, die krankhaft zu nennen war — und das Gehalt war knapp bemessen. Da sagte er eines Tages, ich kann mich darauf besinnen, als wäre es noch heute: „Mutter, ich halt's nimmer aus! Nur ein paar Wochen möchte ich einmal leben, wie ein großer, vornehmer Herr, ich möchte Vergnügen durchleben, gut essen und trinken — nur ein paar Wochen! Ich verschmache vor Durst und Sehnsucht nach Wohlleben.“ Und er stülte sein Verlangen — nur auf Wochen; aber diese wenigen Wochen haben den Grund gelegt für alles Unglück, haben unser stilles, häusliches Leben zerstört und — mir mein Kind geraubt. Denn wisse Rudolf,“ fuhr sie flüsternd fort: „Mein Mann hatte Schulden gemacht, an die Tausend Mark in den Wochen des Scharaffenlebens und — was das Schlimmste war, Kassengelder entnommen, um seiner Genußsucht zu fröhnen. — Wie ich nun halb verzweifelt an meines Kindes Bett saße und in meiner Herzangst zu Gott flehe — da kommt mir ein helfender Gedanke. Ist schon hätte ich für die Majorin drüben in der Villa Häubchen gewarfen und durch Hannchen zugesandt. Die kinderlose Frau Europas,“ wie er im Spott genannt wird, ist ebenso unvernünftig, wie jene politische Gesundheitslieb schwach. In auffallendem Gegenjag zu dieser Hartnäckigkeit und Dummheit erkennt das amerikanische Volk weit und breit die Wohlthätigkeit der Mission von Hostetter's Magenbitters an, nämlich: Malaria, Rheumatismus und Nierenleiden, chronische Dyspepsie, Verstopfung und Leberbeschwerden zu verhüten und zu heilen. Die Nervösen, die Schwachen und die Kränklichen ziehen aus seinem Gebrauch unbeschreiblichen Nutzen, und dabei lindert es außerordentlich jene Schwachzustände, welche sich besonders bei vorgerücktem Alter einstellen. Schlaf, Appetit und ein Gefühl des Wohlbehagens im ganzen System sind die Folgen seiner Anwendung, welche letztere regelmäßig und anhaltend sein sollte. Denjenigen, welche seine Hülf suchen, wird vernünftigerweise empfohlen, bald ihre Zuflucht zu diesem vortheilhaften Vorbeugungsmittel zu nehmen.

Der Sultan und unsere Missionäre. Die Pforte hat die Zurückberufung zweier amerikanischer Missionäre aus der Provinz Aleppo unter dem Vorwande verlangt, daß deren Mission zur Vertreibung von Liebesgaben wahrscheinlich Unruhen verursachen würde. Der „frank Mann Europas,“ wie er im Spott genannt wird, ist ebenso unvernünftig, wie jene politische Gesundheitslieb schwach. In auffallendem Gegenjag zu dieser Hartnäckigkeit und Dummheit erkennt das amerikanische Volk weit und breit die Wohlthätigkeit der Mission von Hostetter's Magenbitters an, nämlich: Malaria, Rheumatismus und Nierenleiden, chronische Dyspepsie, Verstopfung und Leberbeschwerden zu verhüten und zu heilen. Die Nervösen, die Schwachen und die Kränklichen ziehen aus seinem Gebrauch unbeschreiblichen Nutzen, und dabei lindert es außerordentlich jene Schwachzustände, welche sich besonders bei vorgerücktem Alter einstellen. Schlaf, Appetit und ein Gefühl des Wohlbehagens im ganzen System sind die Folgen seiner Anwendung, welche letztere regelmäßig und anhaltend sein sollte. Denjenigen, welche seine Hülf suchen, wird vernünftigerweise empfohlen, bald ihre Zuflucht zu diesem vortheilhaften Vorbeugungsmittel zu nehmen.

Krankheiten und Insekten auf Cuba. Im Heerlager zu Tampa hat man den Ärgsten Vorfällen und Vorträge gehalten über die Aufgaben, die ihrer in Cuba harren. Bemerkenswert unter diesen waren besonders die Vorträge der Herren Prof. John Guiteras und Dr. Moreno de la Torre, die beide auf eine langjährige Erfahrung in der Bekämpfung „cubanischer“ Krankheiten zurückblicken können. Der Erstere sprach über das gelbe Fieber, während Dr. de la Torre über die anderen auf Cuba häufigen Krankheiten und über die Insekten, welche in den Tropen eine so schlimme Rolle spielen, Mittheilungen machte. Und das, was der Letztere sagt, scheint, weil weniger bekannt, heute von besonderem Interesse. Neben dem gelben Fieber sind auf Cuba besonders zu fürchten der Starrkrampf (Krankheit) und Genickkrampf (Pustula maligna) oder Karbunkelkrankheit (Pustula maligna), die Ruhr und die Dysenterie. Besonders der Starrkrampf (Tetanus) ist in Cuba eine sehr häufig auftretende Krankheit, und Dr. de la Torre sagte, er müsse zu seinem Scherz erklären, daß diese Krankheit unter unsern in Cuba Heilbedienst thuenenden und allen Krankheitsfällen so stark ausgelegten Truppen

Der Mann schüttelte den Kopf, als wollte er die lästigen Gedanken verjagen. Dann sprach er mit verschleierter Stimme: „Um Hannchen's Willen wollen wir zusammenziehen.“ „Das segne Dir Gott, Rudolf!“ „Um's Gold!“ sagte die junge Frau, als sie sich zur Hochzeitreise umkleidete und presste die Hand aufs Herz. Dann entnahm sie einem Kästchen die Photographie eines Mannes, sie trunkenen Blickes anstarrte. „Hört damit!“ rief sie aus und warf sie nebst einem Bündchen Briefe ins Kamin. „Ein Hungerleben an der Seite eines Lehrers — dr! Ich verlange nach Genuß und dazu bedarf man Gold, viel Gold!“

Aus Peoria's Mastvieh-Hotels. Peoria besitzt nicht nur die größten Brennereien in der ganzen Welt, sondern auch die reichsten Viehhäute. Man hat dort Mastviehotels, die Raum besitzen, um 3000 gehörte Gälte zu beherbergen, die von den Abfällen der Brennereien gefüttert und gemästet werden. Diese Gälte werden in schauerlich magerem Zustande von Texas dorthin gebracht und wenn sie fett genug zum Schlachten sind, transportirt man sie nach New York und theilweise nach England. Das Fleisch der von Brennerei-Abfällen gemästeten Tiere ist ungemein zart und wird jedem anderen Ochsenfleisch vorgezogen. Gegenwärtig geht es in den dortigen Mastviehotels sehr lebhaft zu. Die alten fetten Gälte ziehen aus und neue magere Gestalten ziehen ein. Man schätzt die Zahl der Fette, die im Laufe dieses Monats ausgehen, auf 640 Bahnvogelungen. Für das Herbeischaffen der Mageren sind bereits 520 Waggons belegt. Der Hauptgegenstand der Viehhändler ist die große Chicago'er Schlächterfirma Nelson, Morris & Co.

Eine der Lügen über amerikafeindliches Auftreten der Deutschen in Manila nach der anderen verkracht. So auch die infame Lüge: bei einem ländlichen Fest spanischer Offiziere und deutscher Flottenoffiziere in der Umgegend von Manila habe der Capitän eines der dort angekommenen deutschen Kriegsschiffe in einem Trinkspruch geäußert: so lange Kaiser Wilhelm in Deutschland regiert, würden die Philippinen-Inseln nicht in Besitz der Vereinigten Staaten kommen. Jetzt stellt es sich heraus, das überhaupt kein solches Fest stattfand. Die Insurgenten Manila's sorgen dafür, das spanische Offiziere daselbst weder ländliche noch städtische Feste halten können. Und einem deutschen Offizier würde es nicht einfallen, solches Zeug zu schwagen. Der tausendjährige Rosenkranz am Dom zu Hildesheim erregte, wie erinnert, im vorigen Herbst wegen seines Aussehens große Bedenken, und vielfach wurde sein Absterben befürchtet. Die Zweige

Neu-Braunfelder Zeitung.

Neu-Braunfeld, Texas. Herausgegeben von der Neu-Braunfelder Zeitung Publishing Co.

Eugen Koller, Redacteur.

Die Neu-Braunfelder Zeitung erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Candidaten-Anzeigen.

Den geehrten Wählern des 21. senatorischen Districts empfehle ich mich als Candidat für das Amt eines Staats-Senators zur Wiederwahl und unterwerfe mich den Beschlüssen der demokratischen Convention. J. B. Tibrell.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Richters zur Wiederwahl. Ad. Gieseler.

Zur Wiederwahl empfehle ich den geehrten Bürgern von Comal County als Candidat für das District- und County-Clerk Amt. Rudolph Richter.

Dem aufrichtigen Wunsch meiner Freunde und Bekannten nachkommend, erkläre ich mich bereit, in der kommenden Countywahl, welche im November 1898 stattfindet, mich nochmals als Candidat für das Sheriff Amt von Comal County zu bewerben. Peter Nowotny.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Sheriff und Tax-Collector Amt zur Wiederwahl. Julius W. Halm.

Den geehrten Wählern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Assessors. Joseph E. Rubin.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Assessors. Adolph Reinartz.

Wir sind ermächtigt, Herrn Franz Corseth als Candidat für das County-Assessor Amt zur Wiederwahl anzuzeigen.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Schapmeister Amt. Edr. Wittendorfer, sen.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Schapmeister Amt. Moriz Bosc.

Als Candidat für das County Schapmeisteramt empfehle ich den geehrten Bürgern von Comal County zur Wiederwahl. Peter Lenzen.

Den Wählern des 1. Precincts empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Commissioners. Geo. Knobe.

Den Wählern des 1. Precincts empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Commissioners zur Wiederwahl. Aug. Schulze, jr.

Der unterzeichnete empfiehlt sich den geehrten Wählern von Precinct No. 1 als Candidat für das Amt eines County Commissioners. Ed. J. Baetge.

Den Wählern des 2. Precincts empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Commissioners zur Wiederwahl. A. G. Starb.

Den Wählern des 3. Precincts empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Commissioners zur Wiederwahl. W. H. Adams.

Den Wählern des 4. Precincts empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County Commissioners. John Schaefer.

Vom Kriegsschauplatz.

Donnerstag Morgen, auf die offene See hinauszufliegen, um sich durchzuschlagen. Trotz ihrer schnellen Schiffe gelang dies ihnen nicht. Schuß auf Schuß erhielten sie von den verfolgenden amerikanischen Schiffen. Die Spanier waren gezwungen, ihre Schiffe auf den Strand laufen zu lassen. Mit Booten und schwimmend suchten die Flüchtenden das Land zu erreichen. Hier waren die Insurgenten verstreut und um ihnen nicht in die Hände zu fallen, übergaben sich die Spanier den Amerikanern. Admiral Cervera und seine Offiziere wurden von einem amerikanischen Boote aufgenommen.

Das die spanische Flotte aus dem Hafen heraus konnte, ist ein Beweis dafür, daß das Versinken des „Marrimac“ seinen Zweck verfehlt hat. Merkwürdigerweise hatten in dieser Seeschlacht die Amerikaner wieder, wie bei Manila, fast keine Verluste. Ein Toter und mehrere Verwundete. Die Spanier verlieren über 300 Tote und Verwundete.

Die Uebergabe von Santiago hat noch nicht stattgefunden und wird auch diese Woche nicht erwartet. Die auf den Höhen um Santiago lagernden amerikanischen Truppen sollen bedeutende Verstärkungen erhalten. Es heißt, der spanische General Pando sei mit 5000 Mann bei Santiago angekommen. Der Verlust in den Gefechten bei Santiago in letzter Woche betrug auf amerikanischer Seite 1700 Mann, darunter verhältnismäßig sehr viele Offiziere.

Was thun mit den Philippinen? Das ist leichter gefragt, als beantwortet. Wenn die Befürworter der Annexion-Politik einen Vorteil von den Gegnern haben, so ist es der, daß sie wissen was sie wollen, während letztere über ein unfruchtbares Verneinen noch nicht hinausgekommen sind.

Legt man den Annexionisten die obige Frage vor, so sagen sie „Behalten!“ und schildern in glühenden Farben die Vorteile, die daraus den Ver. Staaten erwachsen sollen. Die nationale Machtvergrößerung; die Ausdehnung unseres Handels; die neuen Märkte für die Erzeugnisse unseres Gewerbestoffes; die mannigfaltigen lebenden Gelegenheiten, die amerikanischem Kapital und amerikanischem Unternehmungsgeiste in jenen fernen Ländern sich bieten würden; die reichen Naturschätze, die dort noch der Erschließung harren.

Warum, so wird—(allerdings recht einseitig)—gefragt, sollte nicht die Erwerbung Hawaii's und der Philippinen unserer nationalen Entwicklung einen ähnlichen Aufschwung geben, wie es vor fünfzig Jahren nach der Erwerbung Californiens der Fall gewesen? Der Handel des Westens würde mit stetig zunehmender Fülle sich ausbreiten in und über China bis in das fernste Morgenland. Neue reiche Gemeinwesen würden durch den neuen Verkehr in das Leben gerufen werden. San Francisco würde das New York des Pacific werden. Von Panama bis hinauf nach Sibiria würde an der westlichen Küste ein Kranz reicher und glänzender Handelsstädte erblühen.

Das ist nur ein Beispiel der schillernden Zukunftsbilder, durch deren Vorspiegelung man das amerikanische Volk für die neue Politik der Ausbreitung und des „Imperialismus“ zu gewinnen sucht. Die wirtschaftliche Entwicklung soll einen großartigen Aufschwung nehmen. Dem Kapital wie der Arbeit werden glänzende Gelegenheiten verheißen.

Und dann fragt man die Gegner der Annexion, was sie Besseres wissen? Oder was sie denn überhaupt wollen, das mit den neuen Eroberungen gethan werden soll? Wollen sie die amerikanische Flagge wieder herunterziehen, wo die amerikanische Tapferkeit sie aufgezogen hat? Wollen sie das Volk der Philippinen, das gleich den Kubanern gegen die spanische Herrschaft sich erhoben hat, durch Rückgabe der Inseln an Spanien auf's Neue unter diese grausame Herrschaft zwingen? Das, sagt man, wäre unwürdig unseres Landes und schmähtlicher Ländchen gegen die im Vertrauen auf die amerikanische Großmuth und Gerechtigkeit dem amerikanischen Admiral sich untergeordnet, als seine Bundesgenossen sich erwiesen haben.

Wenn aber die Inseln nicht an Spanien zurückfallen sollen, was dann? Sollen wir sie an England oder an sonst eine Macht verkaufen? Das würde uns in Streit bringen mit den anderen Mächten, die alle schon längst gierige Blicke darauf haben, und die unser Recht zu solcher Veräußerung nicht anerkennen würden.

Oder sollen wir das philippinische Volk sich selbst überlassen, vielleicht Aguinaldo als Präsident einer unabhängigen Republik einsetzen? Das wäre sehr schön, wenn es ausführbar wäre. Aber die politische Schwäche, Zerissenheit und Unreife des

Volkes verbietet das. Ohne Schutz auf sich selber angewiesen, würde es die Güte europäischer Hahnen werden. Deutschland, Frankreich und Andere würden die Inseln an sich reißen und sich an den Fisch fetten, den wir bereits haben.

Es geht wirklich nicht an, alle diese Einwände so mir nichts, dir nichts von der Hand zu weisen. Es konnte geschehen, wenn Admiral Dewey, nachdem er in der Bai von Manila die spanische Flotte vernichtet, wieder auf und davon gefahren wäre. Jetzt jedoch haben wir die Hälfte der Amerikaner gegen die spanische Besatzung in Anspruch genommen. Und nachdem überdies unsere Truppen die Inseln besetzt haben werden, unser Generalgouverneur ihre Verwaltung übernommen haben wird, löst sich eine gewisse Verantwortlichkeit für das fernere Geschick der Inseln nicht in Abrede stellen. Ihre Wiederherstellung an Spanien widerstrebt dem amerikanischen Gefühl. Alle anderen Lösungen, Schutzherrschaft u. dgl., die bisher ange-regt wurden, haben nicht minder ihr Bedenkliches und Anstößiges.

Mit dem bloßen „Nicht annectiren!“ wird gegen das Vordringen der Annexionisten wenig auszurichten sein, so lange auf die weitere Frage: „Wenn nicht annectiren, was dann?“ eine befriedigende Antwort nicht gefunden worden ist. Das Annexions-Programm hat auf alle Fälle den Vorzug der Verständlichkeit und Einfachheit. Es lassen sich dafür Gründe vorbringen, die, ob auch nicht stichhaltig, doch für die große Masse bestehend und verführerisch sind. Darum werden auch die Annexionisten ver-muthlich schließlich den Sieg davontragen. Namentlich wenn auch die Administration, wie kaum noch zu zweifeln, ihren Einfluß für die Annexion in die Waagschale wirft.

Zweierlei Maß im Yankee-land. Der republikanische Gouverneur Pingree von Michigan sagt mit gewohntem moralischem Mut: „Die Zeit zum Kritistren ist vorüber. Wir stehen im Kriege und wir alle müssen zusammenwirken, um erfolgreich zu sein. Aber Eins kann ich sagen: Wenn unsere Soldaten heimkommen, werden sie keine Narren mehr in den Congress schicken, die für den Krieg stimmen.“

Indessen bekommt der weitaus sähigste Mann, welchen die Republikaner im gegenwärtigen Nationalabgeordnetenhaus haben, Thomas B. Reed, von seinen republikanischen Wählern im ersten Congressbezirk Maine's, dem die Handelsstadt Portland angehört, einen Rippenstoß um den anderen dafür, daß er seine Macht als Präsident oder Sprecher des Hauses stets gegen kriegerische und länderfresserische Gelüste verwendet hat. Er wird in Parteibeschlüssen auffallend todtgeschwiegen und dgl. mehr. Und wenn er nicht schon vor einiger Zeit wieder nominirt worden wäre—jetzt würde er im Congressconvent vielleicht durchfallen.

Ganz anders die Republikaner des vierten Congressbezirks von Maine, in welchem die wichtige Stadt Bangor liegt! Ihr Congressconvent hat jetzt mit Enthufiasmus den Nationalabgeordneten Boutelle wieder aufgestellt, obgleich dieser sich dem jetzigen Kriege mit großer Beharrlichkeit widersetzte und auch gegen die auf die Kriegserklärung hinzielende Beschlußnahme stimmte. Boutelle erklärte seinen Wählern, daß er sein Verhalten in keiner Weise bereue, sondern heute noch der Ansicht sei, daß sich auf friedlichem Wege eine ehrenvolle Verlegung der kubanischen Frage hätte erlangen lassen.

Kann nicht Essen

Darüber klagen Tausende in dieser Jahreszeit. Sie haben keinen Appetit, das Essen schmeckt nicht, sie müssen den Magen und die Verdauungsorgane stärken, das der Gebrauch von Hood's Sarsaparilla verursacht wird. Es reinigt und bereichert auch das Blut, kurirt Beschwerden nach dem Essen welche nur ein Magenschwacher kennt, verursacht Appetit, bewältigt Nervenschwäche, und stärkt und erhält das ganze körperliche System. Es erleichtert so schnell und wirksam magen-schwache Symptome und kurirt nervöses Kopfweh, dass es fast scheint als ob es "Zauber-Kraft" wäre.

Hood's Sarsaparilla

Ist die beste—in der That die einzige wahre blutreinigende Medizin. Hood's Sarsaparilla wird von allen Droguisten für \$1; sechs für \$5 verkauft. Von C. I. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt. Hood's Pillen purgiren, schmerzen oder kiefen nicht. Bei alle Droguisten. 25 cents.

noch genug, um Reed auch diesmal zum Siege zu verhelfen. Die amerikanischen Nationalgesetzgebungen unserer Tage sind so arm an bedeutenden geistigen Kräften, daß das Aussehen eines Mannes wie Reed ein schwerer Verlust sein würde.

An die schuftigen Seeligen, welche im Interesse England's ersüßlichen Streit zwischen den Ver. Staaten und dem deutschen Reich herbeizuführen suchen, knüpft das „Michigan Volksblatt“ in Detroit folgenden zeitgemäßen kräftigen Mahnruf: „Ein Krieg zwischen den Ver. Staaten und Deutschland wäre ein furchtbarer Fluch für beide Länder, aber besonders für uns Deutsche-Amerikaner. Es ist hohe Zeit, daß wir diesen frechen, vor England kriechenden Vögeln den Standpunkt klar machen. Wenn die Anglo-Amerikaner so schlechte Amerikaner sind, daß sie mit dem in der ganzen Welt verhassten Erbfeinde ein Bündniß schließen und die Union an das Schlepptau der feigen britischen Politik befestigen wollen, so ist es an der Zeit, daß wir Deutsch-Amerikaner ihnen beweisen, daß wir bessere Amerikaner sind. Nieder mit der anglo-amerikanischen Allianz! Hoch die freien amerikanischen Staaten! Hoch Deutschland, unser theures Mutterland!“

Samilton Fish, jun. Unter den ersten amerikanischen Gefallenen auf Cuba's Boden ist Sergeant Samilton Fish, jun., der Enkel von Grant's Staats-Sekretär. Welche Ideen-Verbindungen ruft nicht dieser Tod hervor! Als vor fünfundsiebzig Jahren General Burriel in so unanständiger Hast die Mannschaft und Passagiere des „Virginus“ in Santiago de Cuba hinrichten ließ, fuhr ein Schrei der Entrüstung durch das amerikanische Volk, und es war sehr schwierig, den Volksgegnern damals einzudämmen, der Mann, der dieses Verbrechen that, war Staats-Sekretär Fish. Man sagte ihm allerdings nach, daß sein Schwiegerohn Webster der gutbesoldete Agent Spaniens sei, und daß derselbe Alles aufbot, den Krieg zu vermeiden, der Staats-Sekretär war insofern Deffen gar nicht populär. Die peinliche Gelegenheit wurde damals in einer für das amerikanische Volk schmachvollen Weise beigelegt, und von dem alten Herrn Fish hat man seitdem wenig gehört. — Nun ist sein Enkel das erste Opfer des Kampfes in Santiago de Cuba. — Merkwürdiges Zusammentreffen!

Ehre dem Ehre gebührt. Nichts ist lächerlicher, schreibt der „Phil. Dem.“ als das Gebahren der Pfeuben-Strategen im Congress. Kaum hat der Krieg begonnen, so werfen sie, die im weichen Sessel sitzen, sich zu Kritikern Deerer auf, die mutig ihre Brust dem Feinde darbieten.

So will, weil er Vorkämpfer des Haus-Committees für Militärangelegenheiten ist, der Repräsentant Hull von Iowa eine Untersuchung gegen die Befehlshaber der Noosevelt'schen Reitertruppe beantragen, wodurch festgestellt werden soll, ob sie für die Verluste ihrer Mannschaften bei La Quasina nicht verantwortlich zu halten sind, da sie es verabsäumt hätten, Vorposten auszustellen.

Dies ist aber eine Angelegenheit, die Herr Hull sichtlich dem Obercommando überlassen kann. Wenn ein Verstoß gegen die Disciplin oder Befehle vorlag, so hat darüber General Shafter allein zu urtheilen und nicht Herr Hull. Legterer sollte sich wie die ganze übrige Nation mit der Thatsache der einstimmigen Bewunderung für die in dem Gefecht an den Tag gelegte Bravour der „Rough Riders“ begnügen. Sogar die Spanier haben nicht umhin gekonnt, diese Tapferkeit in ihren öffentlichen Siegesberichten anzuerkennen.

In der That kann das Land nur stolz auf die tapferen Reitertruppe sein, die auf

Ausverkauf!

L. A. Hoffmann, Pub- und Mode-Geschäft, in der San Antonio Straße.

Alle Sommer Kleiderstoffe, Damen und Kinder Hüte, Kinder Mützchen, Corsets, Handschuhe, Strümpfe, Sonnenschirme, Fächer, Spitzen und Sticereien, werden zu Kostpreisen für Baar ausverkauft.

Alle, die etwas derartiges brauchen, sollten sich mit den Ausverkaufs-Preisen bekannt machen, ehe sie anderswo kaufen, da diese Waaren unter jeder Bedingung ausverkauft werden und die Preise darnach sind.

Alle, die etwas derartiges brauchen, sollten sich mit den Ausverkaufs-Preisen bekannt machen, ehe sie anderswo kaufen, da diese Waaren unter jeder Bedingung ausverkauft werden und die Preise darnach sind.

Alle, die etwas derartiges brauchen, sollten sich mit den Ausverkaufs-Preisen bekannt machen, ehe sie anderswo kaufen, da diese Waaren unter jeder Bedingung ausverkauft werden und die Preise darnach sind.

Eine große Auswahl Stuben-Uhren, welche erhalten. Preise sehr niedrig.

L. A. Hoffmann & Sohn, Juweliere u. Uhrmacher.

U. V. SCHUMANN, Apotheker.

Drogen und Chemikalien, Schulbücher und Schreibmaterialien, Patent-Medizinen u. s. w. Bruchbänder in großer Auswahl.

New Braunfeld, Texas.

Lehrer gesucht für die Smithson's Valley Schule. Der-selbe muß Englisch und Deutsch unterrichten können. Nähere Auskunft ertheilen die Schultrustees. B. A. Smithson, F. Heimer, A. G. Starb, P. D. Smithson's Valley.

Lehrer gesucht. Ein tüchtiger Lehrer, der Englisch und Deutsch unterrichten kann, wird gesucht für die Herrera Schule, Comal Co. Texas. Ferd. Rathmann, Fritz Boges, Aug. Ludwig, Trustees, Bulverde P. D., Berar Co. Tex.

Farm zu verkaufen. 400 Acker eingezäunt, wovon 65 Acker in Cultur. Gutes Wohnhaus, Scheune und Stallungen. 8 Meilen nordwestlich von New-Braunfeld an der Friedrichsburger Landstraße. Näheres zu erfahren bei Friedr. Michl. P. D. New Braunfeld, Tex.

Gesucht! Eine ältere Frau, die im Stande ist eine Hauswirtschaft zu führen, für einen alleinstehenden Mann. Näheres durch Christian Buch, Braden, oder bei Pfarrer im Store. 36 2t

Lokales.

Herr John Nowotny wird als Agent der „Neu-Braunfelsener Zeitung“ die deutschen Anstellungen besuchen.

Abgang der Post von Neu-Braunfels: Montag täglich (ausgenommen Samstage) 8 Uhr 15 Min. morgens.

Abgang der Post von Neu-Braunfels: Montag, Donnerstag und Samstag 3 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch, Freitag.

Abgang der Post von Neu-Braunfels: Montag, Donnerstag und Samstag 3 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch, Freitag.

Abgang der Post von Neu-Braunfels: Montag, Donnerstag und Samstag 3 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch, Freitag.

Abgang der Post von Neu-Braunfels: Montag, Donnerstag und Samstag 3 Uhr morgens jeden Montag, Mittwoch, Freitag.

Anfang des großen Festtages. In Reich und Glied, in Parade-Uniform, standen die drei Feuerwehrcorps mit Waltschmidt's und mit Schulze's Musikkapelle auf dem Vereinsberge.

Die Mitglieder des **Neu-Braunfelsener Schützenvereins** werden ersucht, sich am Donnerstag Abend, 7. Juli, in Heilig's Local zu versammeln, um die Rechnung über das Preischießen abzusprechen.

Die Mitglieder des **Neu-Braunfelsener Schützenvereins** werden ersucht, sich am Donnerstag Abend, 7. Juli, in Heilig's Local zu versammeln, um die Rechnung über das Preischießen abzusprechen.

Die Mitglieder des **Neu-Braunfelsener Schützenvereins** werden ersucht, sich am Donnerstag Abend, 7. Juli, in Heilig's Local zu versammeln, um die Rechnung über das Preischießen abzusprechen.

Die Mitglieder des **Neu-Braunfelsener Schützenvereins** werden ersucht, sich am Donnerstag Abend, 7. Juli, in Heilig's Local zu versammeln, um die Rechnung über das Preischießen abzusprechen.

Die Mitglieder des **Neu-Braunfelsener Schützenvereins** werden ersucht, sich am Donnerstag Abend, 7. Juli, in Heilig's Local zu versammeln, um die Rechnung über das Preischießen abzusprechen.

Beachtet die Kandidaten-Anzeigen!
Leder im Preise gestiegen, Geschirre aber noch so billig wie sonst beim Hermann.

Die beste Auswahl von **Whiskey**, wird verkauft beim **Quart und bei der Gallone im Phoenix Saloon.**

Die beste Auswahl der modernsten **Sommerkleidstoffe** findet man bei **H. D. Gruene, 191f Thornhill.**

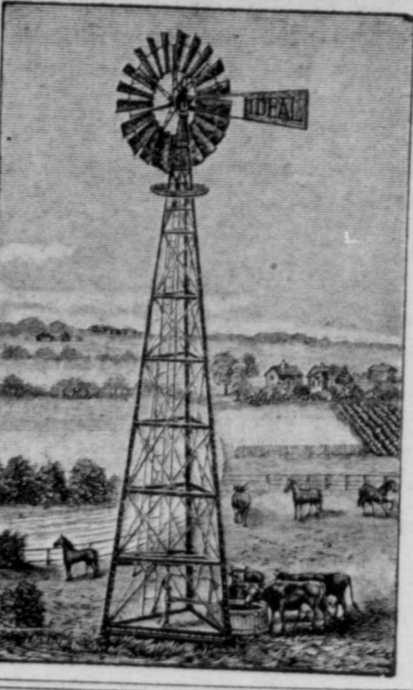
Die beste Auswahl der modernsten **Sommerkleidstoffe** findet man bei **H. D. Gruene, 191f Thornhill.**

Die beste Auswahl der modernsten **Sommerkleidstoffe** findet man bei **H. D. Gruene, 191f Thornhill.**

Die beste Auswahl der modernsten **Sommerkleidstoffe** findet man bei **H. D. Gruene, 191f Thornhill.**

Die beste Auswahl der modernsten **Sommerkleidstoffe** findet man bei **H. D. Gruene, 191f Thornhill.**

Die beste Auswahl der modernsten **Sommerkleidstoffe** findet man bei **H. D. Gruene, 191f Thornhill.**



Die Arbeit des deutschen Kaisers.

Welche Unmengen von Arbeit der Kaiser allein in Regierungsangelegenheiten zu verrichten hat, ergibt folgendes Bild einer Militärzeitung.

Welche Unmengen von Arbeit der Kaiser allein in Regierungsangelegenheiten zu verrichten hat, ergibt folgendes Bild einer Militärzeitung.

Welche Unmengen von Arbeit der Kaiser allein in Regierungsangelegenheiten zu verrichten hat, ergibt folgendes Bild einer Militärzeitung.

Welche Unmengen von Arbeit der Kaiser allein in Regierungsangelegenheiten zu verrichten hat, ergibt folgendes Bild einer Militärzeitung.

Welche Unmengen von Arbeit der Kaiser allein in Regierungsangelegenheiten zu verrichten hat, ergibt folgendes Bild einer Militärzeitung.

IDEAL Stahl-Windmühlen.

Die bewährteste im Markte. Arbeitet leicht und ist die dauerhafteste. Alle Kammeräder und Uebertragungen getriebe, so daß sie gegen die Witterung geschützt sind.

FAUST & CO. Agenten. Neu Braunfels, Texas.

B. E. VOELCKER Händler in **Drogen, Medicinen und Chemikalien.**

Patent Medicinen, die Feinsten. Parfümerien, Seifen und Toiletten-Artikeln. Schulbücher u. Schreibmaterialien. Deutschen und Englischen Zeitschriften und Zeitungen.

Vorteilhafte, billige Einkäufe in Fritz Andrae's Store. Specielle Trustee Verkäufe.

Die Waaren müssen verkauft werden. Jetzt ist die Zeit, Waaren zu Preisen, wie sie niemals billiger in Neu Braunfels notirt wurden, zu kaufen.

J. S. Tobermann, Trustee.

Dankagung! Unseren geehrten Freunden und Bekannten, welche am Sonntag der Beerdigung der Frau Nanny Meyer, geb. Conrad, beizuwohnten, unseren herzlichsten Dank.

Lehrer gesucht! Für die Mountain-Valley Schule wird ein Lehrer gesucht, der deutsch und englisch unterrichten kann.

Dankagung. Allen, welche unsern entschlafenen Bruder Herr Adolph Heinrich, zur letzten Ruhe beiseite geleiteten, sagen wir hiermit herzlichsten Dank.

Wachtung. 2 eingerichtete Farmen, sowie 28 Acker Cedarwald mit starkem Holzbestand billig zu verkaufen.

Republikaner Wachtung! Eine Massen-Versammlung der Republikaner von Comal County wird am Sonntag den 16. Juli Nachmittags 2 Uhr im Courthouse in Neu Braunfels abgehalten.

Kirchliche Anzeige. Die jährliche regelmäßige General-Synode der Protestantischen Gemeinde zu Neu Braunfels findet am zweiten Sonntag, im Monat Juli, den 10ten dieses Monats 1898, in der Kirche, Vormittags nach dem Gottesdienst statt.

Schulfest. Alle Schulfreunde sind freundlich zur Prüfung am Samstag, den 16ten Juli, in der Mission Valley Schule eingeladen.

Farm zu verkaufen. 40 Acker in Cultur auf dem Vereinsberge. Wohnung und Stallung. Geringer Wasser. Nähere Auskunft ertheilt John Schäfer, Neu Braunfels, Texas.

Das das Publikum! Das einzige „Chill Cure“, welches ich jept fabrizire, ist „Dr. Mendenhall's Improved Chill and Fever Cure“ in runden Flaschen mit meinem Portrait und meiner Unterschrift.

Möbel Verkauf! 1 Kleiderstanz, 1 Küchenschrank, 1 Waschtisch, 1 Dupend Stühle, 1 Kochherd, 1 Bettstuhl, 1 Dinerstuhl, 1 Waschmaschine mit Ausringertorb, Waschtücher und Kleider, 3 Betten mit Sprungfedern, 3 Kissen, 1 Gummischlauch, 2 Sime und 1 Kinderwagen sollen wegen Umzug sofort und billig unter der Hand verkauft werden.

Germania Halle am Sonntag, den 17ten Juli freundlichst laden ein W. S. Diefel.

Möbel Verkauf! 1 Kleiderstanz, 1 Küchenschrank, 1 Waschtisch, 1 Dupend Stühle, 1 Kochherd, 1 Bettstuhl, 1 Dinerstuhl, 1 Waschmaschine mit Ausringertorb, Waschtücher und Kleider, 3 Betten mit Sprungfedern, 3 Kissen, 1 Gummischlauch, 2 Sime und 1 Kinderwagen sollen wegen Umzug sofort und billig unter der Hand verkauft werden.

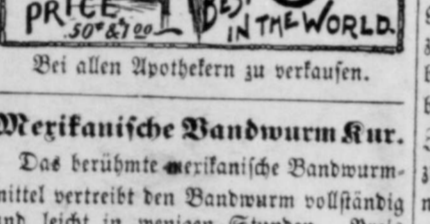


Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Dr. Peter Jarney's Alpenkräuter Blutleber und sonstigen Medicinen sind zu haben bei A. Tolle.

Die New Home, Wheeler & Wilson und Davis Nähmaschinen immer noch zu verkaufen bei F. Hampe.

Die größte Auswahl der modernsten Sommerkleidstoffe findet man bei H. D. Gruene, 191f Thornhill.



Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Das berühmte mexikanische Bandwurmmittel vertreibt den Bandwurm vollständig und leicht in wenigen Stunden.

Die regelmäßige Sitzung der Hermannsöhne findet am Montag, den 11. Juli statt.

Hawkes, die besten Brillen im Lande nur bei F. Hampe.

Die modernsten Sommerkleidstoffe sind in großer Auswahl angekommen bei H. D. Gruene, 191f Thornhill.

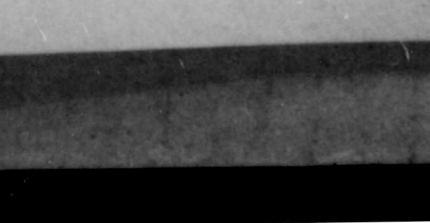
Whiskey! Beim Quart und bei der Gallone. Nur doppelt „Stamp“ Waare wird verkauft im neuen Courthouse Saloon.

Der beste im Markt ist immer noch der „Staughlin“ Farmwagen mit den neuesten Verbesserungen.

Zum höchsten Marktpreis werden Schweine von 100 Pfd., 150 Pfd. und darüber gekauft von George Mergel.

Im Monat Juni betrug hier der Regenfall 7 1/2 Zoll.

Kandidaten-Anzeigen müssen voraus bezahlt werden.



Bei allen Apothekern zu verkaufen.

Der Windhund.

Militär-Humorstele von E. I. H. u.

(Schluß.)

Die Ueberraschung, die er seinen verschiedenen Bräuten mit dem festen Zivilanzug bereiten wollte, war durch das eben erlebte Intermezzo vollständig aus seinem Gedächtnis geschwunden. Der Traumgott war in der folgenden Nacht sowohl bei Konstanze wie bei Hansen gleich thätig. Beiden gaukelte er das Erlebnis des Abends in allen möglichen Variationen noch einmal vor. Konstanze fühlte sich, sorgsam eingehüllt, in den Armen Hansens, den aber der Traumgott in einen vornehmen, eleganten Cavalier verwandelt hatte, und Hansen wiederum sah sich in einem hochgeizigen, in welchem er und Konstanze die Hauptpersonen waren. Schade nur, daß Beiden mit dem Erwachen die schönen Bilder zerfiel wurden!

Als Konstanze des Morgens beim Frühstück erschien, machte ihr der Herr Papa Vorwürfe über Vorwürfe, daß sie wegen einer Cappalle — denn nichts anderes war in seinen Augen eine Verführung — den Dienst geschwändert hatte.

„Gehst du gut, wie Du nach Deinem Zimmer kommst, hältst Du auch nach dem Salon zuhause hin; dann wären der Prassow und die beiden jungen Trübeberger nicht dazugekommen. Deine Zimmerlichter hat mich um drei Doler Kartenlichter gebracht. Wenn Du glaubst, daß ich Euch ohne Gegenleistung füttern und anständig heiden kann, dann irrst Du Dich. Kommt mir das noch einmal vor, dann sollt Ihr —“

Der Schluß seiner Philippika war nicht mehr über, er wurde durch den poltern den Schritts, mit dem der Herr Oberst das Zimmer verließ, überdönt. So deutlich und so verlegen hatte der Papa noch nie gesprochen. War das ein Vater! Von dem konnte man ja Alles gewärtig sein!

Konstanze nahm sich daher auch vor, trotz des noch immer schmerzenden Fußes, am Nachmittag wiederum zur Tante zu gehen, um ihr ihr Leid zu klagen und sie zu befragen, ob es nicht am geschicktesten wäre, ihr Brod außer dem Hause zu suchen. Diese Idee war ihr schon über Nacht gekommen, als sie, bevor der Traumgott seine Gaukeleien begann, sich des Gesprochenen, das sie mit Hansen geführt hatte, Wort für Wort erinnerte.

Der Vormittag brachte Konstanze noch mehr der Aufregung.

Zur Visitenstunde stellte sich Herr Hauptmann Prassow ein. Geschmiegelt und gebügelt, in bester Uniform und neuen Handschuhen, pomadisiert und parfümiert, kündigte sein Kommen etwas Besonderes an.

Er fragte nach Fräulein Konstanze, und als diese erschien und ihn zum Plagenamen aufforderte, rückte er auf dem Sessel unruhig umher, nicht wissend, wie er das, was er sagen wollte, einleiten sollte. Die zu Hause einstudirte Rede war völlig seinem Gedächtnis entschwunden. Konstanze sah den mit augenscheinlicher Verlegenheit kämpfenden erwartungsvoll an. Sie ahnte, weshalb er gekommen war, und nahm sich vor, dem Leuteskinder auch nicht mit einem Wort entgegenzukommen. So saßen die Beiden wohl ein paar Minuten stumm gegenüber. Der Hauptmann fühlte, daß er anfing, sich lächerlich zu machen. Nach wiederholtem Räuspern begann er:

„Fräulein Konstanze, Sie ahnen wohl, was mich zu dieser Stunde herführt?“

„Mein Abnungsvormögen sagt mir darüber nichts“, erwiderte sie mit der gleichgültigsten Miene von der Welt.

„So —? Also nichts? Sie fühlen auch nicht, was es sein könnte?“

„Auch mein Gefühl verrät mir nichts.“

„Wozu diese Komödie, Fräulein Konstanze! Sie müssen es doch schon lange geahnt und gefühlt haben, daß ich Sie verheire und — liebe! Machen Sie mir meine Werbung doch nicht so schwer! Sagen Sie mir, daß Sie mich wieder lieben und daß ich Ihnen ebenso theuer bin, wie Sie es mir sind!“

„Um Ihnen das zu sagen, Herr Hauptmann, müßte ich lügen!“

„Sie heißen meine Werbung ab?“ fragte der Hauptmann, Konstanze ganz verwundert anblickend.

„Das darf Sie nicht wundern, Herr Hauptmann! Welches feinführende Mädchen dürfte so thöricht sein, an die Liebe eines Majors zu glauben, der seine Nebenmenschen als Thiere ansieht und behandelt? Lernen Sie erst Ihre Mitmenschen achten, vielleicht gelingt es Ihnen dann, die Liebe eines Weibes zu erringen!“ Sie warf stolz den Kopf in den Nacken und erhob sich.

In dem Gesicht des Hauptmanns

flammte es auf. Scham und Jörn machten seine Stimme erbeben.

„Wer ist der Glende, der es versucht hat, und dem es auch gelungen ist, mich bei Ihnen zu verleumden? Ich frage Sie, wer ist der Glende?“

„Danach, Herr Hauptmann, müssen Sie sich bei den Spagen erkundigen, die das, was ich gesagt habe, von den Dächern pfeifen!“ erwiderte sie fastlächelnd.

„Nun, dann soll es meine Aufgabe sein, die Herren Spagen vor meine Pistole zu bringen!“

Mit einer tiefen Verbeugung verabschiedete sich der abgewiesene Heirath. Kaum hatte derselbe das Zimmer verlassen, als Edda und Dagmar aus dem Garten hereintraten.

„Du machst ja schöne Geschichten!“ riefen Beide wie aus einem Munde. „Frau Nordbeler Bräuer war eben hier und wachte zu erzählen, daß in der Stadt das Gerücht umgeht, Du hättest in den Esplanaden allabendlich Rendezvous. Ist das wahr?“

Konstanze verlor sich, gewann jedoch schnell ihre Fassung wieder und entgegnete ruhig:

„Wenn Euch diese Klatschbabe noch einmal mit ihren Lügen kommt, dann, bitte, ergreift den ersten besten Bejen und setzt so lange hinter ihr her, bis Ihr sie auf die Straße habt; das ist der einzige und unfehlbare Weg, solcher Gesellschaft die Mäuler zu stopfen!“

„Das werde ich besorgen“, rief die jüngere Schwester, „darauf freue ich mich schon!“

„Dann wird wohl an der zweiten Mittheilung ebenso wenig Wahres sein, die uns die Schwageliege machte“, sagte Edda, „nämlich, daß der Waffenstillstand gefährdigt sei, und bereits in einigen Tagen der Ausmarsch unserer Garnison erfolgen soll.“

Diese Nachricht rief in Konstanze eine große Erregung hervor, es kam plötzlich über sie, als ob mit diesem Ereigniß das Schicksal ihres Lebens im engen Zusammenhang stünde. Wie und in welcher Weise, das war ihr selbst nicht klar, aber sie konnte die Erregung nicht bannen. Sie verließ das Zimmer.

„Du“, flüsterte Dagmar der älteren Schwester zu und schmit ein sehr pfiffiges Gesicht dazu, „mit Konstanze scheint das doch nicht ganz richtig zu sein. Sagst Du nicht, wie sie erregt wurde, als Du vom Ausmarsch des Bataillons sprachst? Ich lasse meinen Kopf, wenn der Prassow ihr nicht das Herz schwer gemacht hat. Er war ja vorher bei ihr und ging dann so schnell von dannen, wie Jemand, der es eilig hat, eine freudige Vorhoffahrt aller Welt zu verkünden.“

„Ich will es Konstanze gönnen“, sagte Edda, „aber Papa wird seine Zustimmung nicht geben. Du weißt ja, was er uns gepredigt hat: „Hirtet so viel Ihr wollt, aber verliert Euch nicht!“ Sie sagte das Letztere mit einem so tiefen Seufzer, daß Dagmar ihr erschrocken in die Augen schaute und theilnehmend fragte:

„Um Gottes willen, Edda, ist es bei Dir auch nicht ganz richtig?“

Die beiden Schwestern fielen einander weinend und lachend in die Arme, denn auch Dagmar rühte mit dem Gefühlsniß heraus, daß sie das Gebot des Papas übertreten habe.

„Ich habe Dir einen ganzen Sack voll Neuigkeiten mitgebracht!“

Mit diesen Worten trat am Nachmittag Konstanze in das Zimmer ihrer Tante.

„Wenn es nur etwas Gutes ist!“ erwiderte dieselbe.

„Nichts Gutes und nichts Schlechtes, aber etwas, das Dich interessieren wird. Willst Du hören?“

„Bitte!“

„Also: Papa hat mir gehörig die Leiven gelesen, daß ich gestern beim Kartenspiel fehlte.“

„Nun, das ist doch nichts Neues!“ meinte die Tante trocken.

„Höre weiter: Hauptmann Prassow machte mir heute einen Heirathsantrag, den ich entschieden zurückwies.“

„Das war sehr vernünftig von Dir, erwiderte die Tante noch trockener als zuvor.“

„Und noch Eines: Der Fremde da drüben, nach dem Du Dich erkundigen solltest, ist der Sohn des Hotelbesizers Hansen in Altona. Du bist ja oft in Altona gewesen, kennst Du das Hotel und den Besizer?“

„Freilich, ich habe dort oft logirt. Brave Leute und sehr — sehr reich. Wenn der junge Mann sich für Dich interessiren könnte, dann müßte ich Dir von Herzen gratuliren. Wüßte ich nur, wie eine Bekanntschaft mit ihm anzunehmen wäre!“

„Die machte ich gestern ganz zufällig.“

„I, was Du sagst! Erzähle doch!“ Konstanze erzählte die Vorgänge, die sie gestern auf dem Heimwege erlebt hatte, nur daß sie sich nicht verrathen, verschwiegen sie

der Tante, ebenso, daß sie in den Armen des jungen Mannes gerührt hatte.

„Aber, das ist ja prächtig!“ rief die Tante begeistert. Heirathen stiften, war eine Hauptpassion von ihr — „wenn Du den kriegst, kannst Du wie eine Prinzessin leben. Wenn Du ihn wiedersehest, steck ihm, daß er mir seinen Besuch macht, dann werde ich schon das Weitere arrangiren!“

„Unmöglich, Tanten! Unmöglich!“

„Weshalb unmöglich?“ fragte die Tante verwundert.

„Nun, weil — weil, ach, Tanten, Du fällst in Ohnmacht, wenn ich es Dir sage!“

„Kind, die Zeiten der Ohnmachtsanfälle sind bei mir vorüber. Erzähle nur — erzähle!“

„Denk nur! Der Prassow, der Esel, hat den netten Menschen, natürlich aus reiner Eitelkeit, als Burschen zu dem Adjutanten kommandirt! Ist das nicht gemein?“

Die hellen Thränen liefen dem jungen Mädchen über die Wangen.

„Aber Kind, darüber brauchst Du nicht zu weinen!“ meinte die Tante ruhig. „Wenn der junge Mann nur seine Schuldigkeit thut, ist es gleich, welche Stellung er einnimmt. Ewig wird er ja nicht Bursche bleiben, und ist die Leidenszeit vorüber, dann steht er vielleicht auf die herab, die sich jetzt weit über ihn dünken. Bedenke, was ich Dir gestern aus meinen Erinnerungen erzählte! Da kam es bei mir so, wie es hier kommen wird. An Dir wird es liegen, daß er Dir nicht ergeht, wie es leider mir ergangen ist.“

Diese Worte wirkten auf Konstanze wie Balsam auf eine schmerzende Wunde. Mit leuchtenden Augen trat sie an das Fenster und erwiderte freundlich lächelnd den Gruß, den ihr Hansen herüberjandte.

„Wie hübsch und nobel er aussieht — schade!“

Konstanze dachte nicht weiter, ein eigenthümliches Jagen überfiel sie. Schnell nahm sie Abschied von der Tante und begab sich auf den Heimweg — wieder wie Tags zuvor durch die Esplanaden. Wie sie vermuthet und gehofft hatte, gefellte sich Hansen bald zu ihr.

„Sie dürfen mich nicht begleiten“, sagte Konstanze, indem sie sich ängstlich nach rechts und links umschaute; „man hat uns gestern zusammengesessen und daraus bereits einen Stadtklatsch gemacht.“

„Wenn Ihnen, liebes Fräuleinchen, da raus Unangenehmes erwächst, dann folgen Sie doch meinem Rath! Meine Mutter, wenn ich sie darum bitte, empfängt Sie mit offenen Armen.“

„Das hoffen Sie, ich möchte daran zweifeln. Schreiben Sie Ihrer Mutter nichts von mir — und nun, bitte, lassen Sie mich gehen!“

„Gleich, gleich, Fräuleinchen! Nur Eines muß ich Ihnen noch sagen.“ Hansen umfaßte Konstanzes Hand und hielt dieselbe fest umschlungen.

„Dann sagen Sie mir schnell, was Sie sagen wollen!“

„Versprechen Sie mir auch, nicht böse zu werden?“

„Das kommt darauf an!“

„Ich habe nämlich letzte Nacht von Ihnen geträumt.“

„Sie von mir?“ Konstanze erröthete; sie entsann sich, daß auch sie von Hansen geträumt hatte. „Nun, was haben Sie geträumt?“ fragte sie neugierig.

„Daß Sie und ich einem Hochzeitszuge voranschritten, und daß der Prediger in der Kirche uns fragte, ob wir uns lieb hätten und einander angehören wollten.“

„Und?“

„Da haben wir Beide „Ja“ gesagt.“

„Als Sie am Morgen erwachten“, bemerkte Konstanze schelmisch lachend, „da ist Ihnen wohl Ihr „Ja“ leid geworden?“

„Au contraire, Fräulein Konstanzen, da wünschte ich, der Traum wäre kein Traum gewesen!“

„Und weiter wollten Sie mir nichts sagen?“ fragte Konstanze schämig und versuchte ihre Hand zu befreien.

„Blos noch, daß ich Sie so lieb habe wie — wie — na, wie noch nie Eme!“ Er wollte Konstanze an sich ziehen, aber sie entwand sich ihm und eilte so schnell, wie ihr verstauchter Fuß es erlaubte, davon.

„Sehe ich Sie morgen?“ rief Hansen dem jungen Mädchen nach.

„Bleibst!“ war die Antwort.

Wenn Jemand sich so recht glücklich fühlt, soll er sich nicht wundern, wenn das unerbittliche Schicksal ihm einen Dämpfer aufsetzt. Dies sollte auch Hansen erfahren.

Als er die Wohnung des Adjutanten erreichte, wunderte er sich, die Fenster erleuchtet zu sehen. Eine bange Ahnung beschlich ihn. Ohne daran zu denken, in welchem Anzuge er sich befand, trat er ein und — stand dem Herrn Adjutanten gegenüber.

Das Erstaunen Beide war gleich groß, nur daß dasselbe bei Hansen mehr an Verstärkung grenzte.

„Mensch, wie sehen Sie aus, und wo haben Sie sich herumgetrieben?“ fragte endlich der Adjutant, nachdem er Hansen einer kurzen Musterung unterworfen hatte.

Hansen schwieg, da er nicht wußte, was er auf diese Doppelfrage antworten sollte.

„Wie können Sie Schlingel sich unter sieben, meine Kleider anzujagen?“

Hansen wußte auch darauf keine Antwort zu finden; und — schwipps — schwaups, verabreichte der Adjutant dem Schwieger ein paar Maulschellen, daß es nur so knallte und dem armen Sinder darob fast Hören und Sehen verging.

„Nicht schlagen — nicht schlagen, Herr Adjutant!“ flüchelte Hansen. „Sie verlegen damit mein — mein Ehrgesühl!“

„Was? Ihr Ehrgesühl? Ist mir jemals in meinem Leben so etwas vorgekommen? Wozu meine Kleider und spricht dann von Ehrgesühl!“

Der Adjutant mußte unwillkürlich auf-lachen.

„Ich wollte den Anzug nicht mopfen, sondern —“

„Nur lästern.“ Hansen erschrak selbst, als er diese stark hinterde Lüge aussprach. Er erreichte aber damit, daß die Heiterkeit des Adjutanten dessen Aerger überwog.

„Na, denn nehmen Sie nur nicht übel, lieber Hansen, daß ich Sie dafür bestrafe, statt belohnt habe! Damit Sie jedoch in Zukunft für Ihre ungenüßliche Fürsorge meiner Sachen nicht wieder zu leiden haben, packen Sie Ihre sieben Sachen, und scheeren Sie sich in die Kompanie zurück! Den Anzug können Sie als Schmerzensgeld behalten — ich mag meine Kleider nicht abwechselnd mit meinem Burschen tragen. Gehen Sie! Sie sind entlassen!“

„Verlassen Sie mich nicht bei meinem Hauptmann!“ bat Hansen zerknirsch.

„Darüber beruhigen Sie sich, Sie haben Ihre Strafe ja schon erhalten.“

Der Empfang Hansens bei der Kompanie fand ohne Ehrenportien und ohne weißgekleidete Jungfrauen statt. Der Hauptmann strich sich den Schnurrbart, das Zeichen eines aufsteigenden Donnerwetters, als Hansen sich bei ihm meldete, und schrie ihn an:

„Was hat Er bei dem Herrn Adjutanten ausgefressen, daß Er schon wieder da ist?“

„Nichts, Herr Hauptmann! Der Herr Adjutant äußerte stets seine Zufriedenheit mit mir.“

Wie groß die Zufriedenheit war, dahinter wollen wir schon kommen. Ein heiliges Kreuzdonnerwetter soll ihm in die Knochen fahren, wenn er versucht hat, mich zu belügen. Wem gehört das Civil, in dem er sich am Fenster breit gemacht hat?“

„Mir, Herr Hauptmann! Ich hab' es nur getragen, um die Uniform zu schonen.“ erwiderte Hansen prompt, ohne mit der Wimper zu zwinkern.

„Das glaub' ihm der Teufel! Für diese Dienstfreigkeit wird er zwei Tage brummen. Melde Er das beim Feldwebel. Kehrt, Marsch!“

Das Brummen unterblieb, denn schon am nächsten Tage kam der Befehl, daß das Bataillon sofort per Eisenbahn nach Mendoburg abgehen sollte, um von dort aus gleich nach der Ankunft mit anderen Truppen in Schleswig einzurücken.

Während der wenigen Tage, die Hansen wieder bei der Kompanie war, mußte er die schlechtesten Witze und Hänseleien seiner Kameraden über sich ergehen lassen. Er war der Verzeihung nahe und beschloß, — so oder so — dem Elend ein Ende zu machen. Hätte ihm nicht das Bild Konstanzes vorgeschwebt, er hätte sich erschossen.

Bei Helligel, wo der erste Zusammenstoß mit den Dänen stattfand, war Hansen einer der Verwundeten, er hoffte, eine feindliche Kugel würde ihn erlösen; aber die Kugeln trafen Andere, nicht ihn. Mühsamthig zog er nach dem Gesicht auf Borposten. Die Nacht war dunkel. Bei dem dichten Nebel, der sich über Wiesen und Feld ausbreitete, kam ihm plötzlich der Gedanke, der unerträglichen Tyrannei, die er täglich, ja stündlich zu erdulden hatte, zu entfliehen und zu den Dänen überzugehen. Die Gelegenheit dazu schien ihm

(Fortsetzung auf Seite 7.)

Der Krieg der Jahreszeit
gegen Unbilligkeit und Gefundheit nach
Wagenleiden.
Der Krieg von
Dr. August Koenig's
Samburger Tropfen
... gegen ...
Unverdaulichkeit, Verstopfung, Appetitlosigkeit,
Blüthigkeit ist immer steigend.
Sie reguliren, stellen wieder her und heilen.

N. HOLZ & SON
Händler in alle Sorten
Ackerbau Geräthschaffen.



Smith Boisdare Farm Wagen.

(Der beste Wagen im Markt.)
Ambulanzen, Carriages, Buggies
und Hammock Carts zu den
riedrigsten Preisen.

Die Berle von Texas.
Größte Brauerei südlich von St. Louis.
Leztjährige Verkaufe 150,000 Faß mehr als irgend eine
Brauerei im Süden.

PEARL BEER




San Antonio
Brewing Assn

Ein durchaus einheimisches Institut.
Sämmtliche Aktien in Händen von San Antonio Bürgern.
Robert Krause Agent für Neu Braunfels und Umgegend.

HEILIG'S SALOON
Gegenüber dem Passenger Depot
Neu Braunfels,
Feine Whiskey's, Weine u. s. w.
Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen.
Stets kellerfrisches Bier an Zapf.
Billard.

PHOENIX SALOON
Gottlieb Oberkampj, Eigenthümer.
Ecke San Antonio und Castell Straße.
Die besten Weine, Liqueure und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf.
Mit dem Saloon ist eine Restauration und Gartenwirtschaft verbunden.

gänzlich, wie er sie nie wieder erwarten konnte. Als sein Nebenmann der Anstaltsleiter gemäß die vorgeschriebene Strecke nach rechts abwich, eilte er schnell vorwärts, um die dänischen Vorposten zu erreichen. Das unebene Terrain und die Unübersichtlichkeit des Nebels hinderten ihn, in gerader Linie seinen Weg zu verfolgen, — und so kam es, daß er ahnungslos sich der Stelle näherte, die er vor knapp einer Viertelmeile verlassen hatte.

„Wer weiß, wie lange dieses Schluckbrett noch gedauert hätte, wenn der Tante nicht plötzlich ein Gedanke gekommen wäre, den sie aber unter allen Umständen auszuführen gedachte.“

„Gehet jetzt nach Hause, liebes Kind!“ sagte sie und trocknete die noch immer hervorquellenden Thränen der Nichte. „Für heute haben wir genug geweint, in ein paar Tagen ist es mir vielleicht gelungen, Deine Thränen für immer zu bannen.“

„Ach, Tantechen, das ist ein Versprechen, welches einzulösen Dir wohl nie gelingen wird. Wenn Du wüßtest wie seelenkrank ich bin!“

„Tantechen fürchtete einen erneuten Thränenanfall und bezugte dem schnell vor, indem sie Konstanze aus dem Zimmer schob.“

„Gib, Fräulein v. Grottha!“ rief Frau Hansen, ihr entgegen, „wo kommen Sie her? Wir haben Sie ja eine Ewigkeit nicht gesehen! Es geht Ihnen doch gut? Kommen Sie in mein Zimmer und erholen Sie sich bei einem Schälchen Kaffee! Während dem lasse ich Ihnen ein hübsches, transtliches Stüchchen machen.“

„Sie haben wirklich in der langen Zeit daß ich Sie nicht gesehen, sich gar nicht verändert. Ich möchte fast behaupten, daß die Jahre spurlos an Ihnen vorübergegangen sind“, bemerkte Frau Hansen und nickte Fräulein v. Grottha freundlich zu.

„Wer weiß, wie lange dieses Schluckbrett noch gedauert hätte, wenn der Tante nicht plötzlich ein Gedanke gekommen wäre, den sie aber unter allen Umständen auszuführen gedachte.“

„Gehet jetzt nach Hause, liebes Kind!“ sagte sie und trocknete die noch immer hervorquellenden Thränen der Nichte. „Für heute haben wir genug geweint, in ein paar Tagen ist es mir vielleicht gelungen, Deine Thränen für immer zu bannen.“

„Ach, Tantechen, das ist ein Versprechen, welches einzulösen Dir wohl nie gelingen wird. Wenn Du wüßtest wie seelenkrank ich bin!“

„Tantechen fürchtete einen erneuten Thränenanfall und bezugte dem schnell vor, indem sie Konstanze aus dem Zimmer schob.“

„Gib, Fräulein v. Grottha!“ rief Frau Hansen, ihr entgegen, „wo kommen Sie her? Wir haben Sie ja eine Ewigkeit nicht gesehen! Es geht Ihnen doch gut? Kommen Sie in mein Zimmer und erholen Sie sich bei einem Schälchen Kaffee! Während dem lasse ich Ihnen ein hübsches, transtliches Stüchchen machen.“

„Sie haben wirklich in der langen Zeit daß ich Sie nicht gesehen, sich gar nicht verändert. Ich möchte fast behaupten, daß die Jahre spurlos an Ihnen vorübergegangen sind“, bemerkte Frau Hansen und nickte Fräulein v. Grottha freundlich zu.

„Wer weiß, wie lange dieses Schluckbrett noch gedauert hätte, wenn der Tante nicht plötzlich ein Gedanke gekommen wäre, den sie aber unter allen Umständen auszuführen gedachte.“

Budlen's Arnica Salbe.
Die Beste in der Welt gegen Schnittwunden, Quetschungen, Geschwüre, Salbflüß, Flechten, aufgesprungene Hände, Frostbeulen, Hühneraugen und alle Arten Hautauschläge und furtiv unbedingte Pfeden. Vollständige Zufriedenheit wird garantiert oder das Geld zurückgegeben. Preis 25 Cent per Box. Zu verkaufen bei V. C. Weidner.

Man hält sie für spanische Spione.
Jest beginnt man jetzt seitens der Einwanderungsbehörde überall spanische Spione zu wittern, und so wurden am Montag zwei in New York eingetroffene Wächter aus Porto Rico, Elias Ader d. 42 Jahre alt, und Robert James aus Veranlasung des Hülf Einwanderungs Kommissärs Mc Sweeney verhaftet und über Nacht im Stationshause an Church-Strasse eingesperrt. Warum man die beiden Männer, die sich als Matrosen ausgeben, der Spionage beschuldigt, darüber herrscht noch höchst geheimnisvolles Schweigen.

Verbotene Gesellschaft. „Ein Jeder sehr“ vor seiner Thür und rein wird jedes Standquartier, könnte man den Methodistenpredigern zurufen, die, statt sich um das geistliche Wohl ihrer Pflegekinder und um ihre eigenen Angelegenheiten zu kümmern, sich als Vermünder über die Männer konstituiert haben, welche jetzt dem Vaterland im Felde dienen. Nach Ansicht der Herren Methodistenprediger ist es eine Sünde, wenn ein Soldat nach den vielen Strapazen, die er durchmacht, der Lebensgefahr, der er sich aussetzt, während die Herren Methodistenprediger in beschaulicher Ruhe toben. Wasser gegossen, einen Schluck Schnaps zur Stärkung nimmt. Die Herrn Prediger begnügen sich nicht damit, gegen Kantinen in Feldlagern zu eifern und zu geifern, nein, sie wollen sogar ein Verbot dagegen erlassen haben, daß Freunde und Verwandte der im Felde befindlichen Soldaten, die bald von der Sonne halb gebraten, bald vom streuenden Regen bis auf die Haut durchnäßt werden, jenen hier und da ein „Bläschen zur Stärkung zu schicken. Rev. Clark Wright sagt in seinem Protest gegen die Kantinen, daß dieselben eine Verletzung des Gesundheitsgesetzes, der Moral und der Religion seien. Ja, der fromme Geistliche geht noch weiter. Er sagt, die Väter Brüder, Eöhne und Gattinnen der im Felde befindlichen forderten den Schutz der Regierung gegen die Wirtschaften in den Feldlagern, in denen es der Versuchungen so viele gebe und die Soldaten nicht durch den direkten Einfluß der Familie zurückgehalten werden könnten. „Die Wirtschaft“, rief der Geistliche, „ist der Feind des Staates und es ist ein Angriff auf den Patriotismus der Bürger. Wir bitten die Regierung, die Krieger reichlich mit Wasser zu versehen und den Wirtschaften ein Ende zu machen.“ In einem anderen Beschlusse werden die Freunde der Soldaten gebeten, diesen keine Spirituosen zu schicken. Die Beschlüsse wurden natürlich einstimmig angenommen und werden an maßgebender Stelle hoffentlich die Beachtung erhalten, die sie verdienen. d. h. sie werden im Papierkorb enden.

Steuermarken auf Fleisch-Bier.
Dem Inlandsteuer-Kollektor Treat sind in den letzten Tagen eine ganze Reihe von Anfragen betreffs der Steuermarken auf Wein in Kisten, die sich am 1. Juli in den Händen von Händlern befinden, zugegangen. Herr Treat wandte sich um Instruktionen an den Inlandsteuer-Kommissär Scott und erhielt kürzlich aus Washington folgende Nachricht: „Unter den Bestimmungen des Gesetzes vom 13. Juni 1898 ist es nicht notwendig, am 1. Juli in den Händen von Händlern, und Detail-Weinhändlern, die nicht auch die Fabrikanten sind, befindliche mit Wein in Kisten ge-

füllte Kisten zu öffnen, um die Flaschen mit Marken zu versehen. Die Flaschen, welche sich in den Händen der genannten Händler befinden, kann man, wenn sie im Detailverkauf abgegeben werden, mit den Steuermarken versehen. Weinfabrikanten aber müssen alle vor dem 1. Juli in ihren Händen befindlichen Vorräte, die auf Flaschen gegossen sind, mit Steuermarken versehen.“

Verrentungen sind im Sommer eine natürliche Folge der vielen Sommervergünstigungen; wer jedoch St. Jakob's Gelb sofort anwendet wird in kurzer Zeit geheilt sein.

Mit dem ersten Juli traten die neuen Stempelsteuern in Kraft. Sie werden sich im Anfang etwas lästig erweisen, doch wird sich das Publikum daran gewöhnen müssen, wie es auch zur Zeit des Bürgerkrieges sich daran gewöhnen mußte. Der Kriegsgottas erfordert Geld; und, wie das alte Sprüchwort sagt: „Der tanzgen will, muß den Pfeifer bezahlen.“ Das Unangenehme ist nur, daß diejenigen, die nicht tanzen wollten, auch zahlen mußten. Aber das kann nun einmal nicht ändern werden.

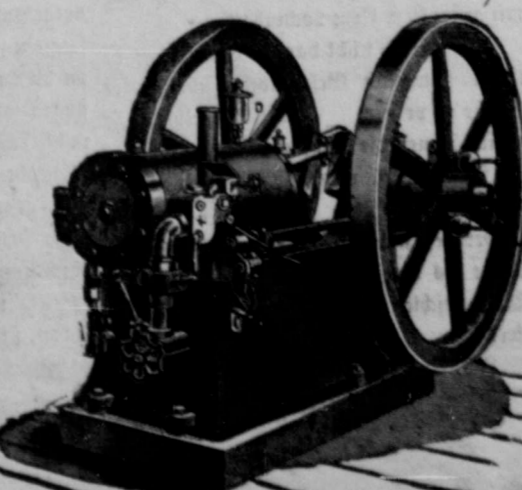
Starte.
Behandlung chronischer Krankheiten zu Hause. Man adressire Dr. Lucien Watbers, Tavenport, Comal Co. Texas.

Zu verkaufen.
6000 Aker seines schwarzes welliges und schwarz-sandiges Meopuit-Land in Strichen von 100 Aker und mehr einzubteilen, wie es dem Käufer beliebt. 3 Meilen von Floresville, Contship von Wilson Co. Texas an der Aransas Post & San Antonio Eisenbahn. Guter Markt. Gutes Wasser gefunden in geringer Tiefe. Wird verkauft zu leichtem Bedingungen zu \$12.50 und \$15.00 der Aker. Nähere Auskunft ertheilen Aug. Brincoetter u. Aug. Schriener, Graef P. O. Guadalupe Co. Texas, welche Land gekauft haben. Der man wende sich an R. S. Tidworth, 18 6m Gonzales, Texas.

Die Germania-Halle
ist unter günstigen Bedingungen zu kaufen. Nähere Auskunft ertheilt W. S. Dicks.

PATENTS
50 YEARS EXPERIENCE.
TRADE MARKS, DESIGNS, COPYRIGHTS &c.
Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain, free, whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Oldest agency for securing patents in America. We have a Washington office. Patents taken through Mann & Co. receive special notice in the
SCIENTIFIC AMERICAN.
beautifully illustrated, largest circulation of any scientific journal, weekly, terms \$3.00 a year. Send for free sample. Specimens, sources and LATEST BOOKS ON PATENTS sent free. Address
MANN & CO.,
251 Broadway, New York.

WM. GERLICH, Machinist.
Reparaturen an Maschinen, Cotton-Gins, Wasserleitungen, Gewebe und alle in meinem Fach vorkommenden Arbeiten schnell und billig ausgeführt.
Agent für **Webster Gasoline Engine.**
Billigste Betriebskraft für Tiefbrunnensumpen.



Napoleon der Erste und der Page.

Novellette von W. Steljes.

Wie du weißt, war ich Page — begann Saint-Croix seine Erzählung — du darfst dir jedoch unter einem Pagen am Hofe Napoleon's nicht einen solchen Nichtstuer vorstellen, wie ihn Cherubini berüchtigt gemacht hat: sorglos dabinlebend unter den sonnigen Blicken und dem süßen Lächeln der Gebieterin; und trat nur der kalte, leidenschaftlose Blick Tallegreand's, der durchdringende Savary's oder das spöttische Lächeln des Monsieur Fouche. Wenn wir Dienst hatten, so mußten wir uns im Vorzimmer neben dem Audienzsaal aufhalten; hier standen wir gegen die verschlossene Thüre gelebt und dorten gespannt auf das leise Klirren der kleinen silbernen Glocke Napoleon's, welche uns anwies, die Thüre für den Austritt eines solchen Diplomaten oder den Eintritt eines berühmten Generals zu öffnen. So verbrachten wir die langen Stunden. Die Besuche der hohen und höchsten Herrschaften waren uns etwas Alltägliches, und Namen, welche schon der Geschichte angehört, waren für uns nur gewöhnliche.

Es hatten wir Gelegenheit, das stolze, kalte Gebahren zu beobachten, welches der Kaiser seinen alten Kriegskameraden gegenüber annahm. Wir groß auch die Freiheit und der ungewohnte Verkehr auf den Schlachtfeldern gewesen sein mag, in den Vorzimmern war der Empfang und die Behandlung sehr frostig. Häufig hörte ich sagen daß die strenge Etiquette am Hofe der Bourbonen angenehmer gewesen wäre, als die kalte Zurückhaltung am kaiserlichen Hofe.

Das Vorzimmer ist stets das getreue Bild des Empfangszimmers, und die Launen, die Capricen und die Schwächen eines großen Mannes spiegeln sich immer deutlich in dem Betragen der Untergebenen wieder. Bei uns dauerte es nicht sehr lange, bis wir etwas vom Geiste des Kaisers auf uns übergraben fühlten, und ich zweifle nicht, daß die „Impertinenz“ im Vorzimmer manchmal mehr gefürchtet wurde, als der durcheinergeworfene Blick und die schroffe Anrede Napoleon's.

Mit welcher Schadenfreude trat ich nicht Monsieur Tallegreand entgegen, wenn er das Audienzzimmer des Kaisers betreten wollte, und süßerte ihm haublaunt zu, jedoch so, daß alle Anwesenden es hören konnten: „Um Vergebung, mein Herr, Majestät will Sie nicht empfangen,“ oder „Herr Herzog, Majestät hat keine Rede für Ihren Empfang gegeben.“ Wie ansäufert war es, die verscherten Blinde der Herren zu beobachten, wenn sie wieder auf ihren Platz in der Menge der Wartenden zurückzutrumpfen! Der schlaue Diplomat verstand dann seinen Neger durch ein Lächeln während der tapferen Marischall vor ihm bis unter die Augen erröthete. Dies war unser größtes Vergnügen, und wie huldigen demiechten mit einer knabenhaften Sucht Unheil zu stiften, so daß wir der Schrecken aller wurden, die zu den Empfängen des Kaisers erschienen. Der Gefandte, welcher im Rathe vor Königen seine Stimme erschallen ließ, wurde sanft und bittend, wenn er zu uns kam, und der General, welcher ohne mit der Wimper zu zucken, eine Brigade Artillerie angegriffen hätte, wurde schüchtern wie ein Mädchen, wenn er eine Frage an uns zu richten hatte.

Unter diesen lebenswürdigen jungen Menschen, welche ich eben schilderte, spielte ich die hervorragende Rolle. Ich befehligte mich eines sehr höflichen Tones, so daß sich Niemand beklagen konnte. Auch nahm ich ein kaltes, parteiloses Benehmen an, welches keine noch so dringliche Sache stören konnte, und meine begründete Bezeugung zu Soult oder Massena war ebenso kurz, wie meine Antwort auf ihre Fragen.

Bei gewöhnlichen Gelegenheiten wurden die Besucher in derselben Reihenfolge vorgelesen, in der sie gekommen waren. War jedoch eine Sache von Wichtigkeit in Unterhandlung, so belamen wir eine Liste der Namen, in welcher Reihenfolge sie vorgelesen werden sollten, und von dieser Anordnung durfte unter keinen Umständen abgewichen werden.

gemäß war mein Empfang dieser seltenen Besucher nicht sehr schmeicheltastig. Den ersten Theil des Morgens nahmen wie üblich, die Vorträge des Polizei-Ministers Fouche und des Herzogs von Bassano weg, welche, wie die Länge ihrer Audienzen bewies, Dinge von großer Wichtigkeit zu verhandeln haben mußten. In der Zwischenzeit füllte sich das Vorzimmer sehr schnell, und ehe es Mittag war, war es gedrängt voll.

Gerade in dieser Zeit wurden die Hügelthüren weit geöffnet, und herein trat eine Figur, wie ich sie in unseren glänzenden Räumen noch nie gesehen hatte. Es war ein Mann von vielleicht fünfzig oder sechsundfünfzig Jahren, kurz und gedrungen gebaut, mit einem vom Wetter gebräunten Gesicht, einer breiten, offenen Stirne, über welche sich eine breite, rotbe Narbe zog; ein struppiger, grauer Schnurbart bedeckte den Mund und eben solche dicke Augenbrauen beschatteten ein paar schwarze, durchdringende Augen. Sein Anzug war ein grober blauer Rock, wie ihn die Fischer in der Bretagne tragen; um die Hüfte hatte er einen breiten, schwarzen Ledergürtel, in dem ein kurzer breiter Säbel hing. Seine kurzen, weiten Hosen waren an den Knöcheln aufgeschlagen und ließen ein paar kräftige Beine sehen, welche in blauen Strümpfen und dickbesohlenen Schuhen steckten. In der einen Hand hielt er einen breitrandigen Hut von geölter Leinwand, während er die andere in der Tasche hatte. Er trat völlig unbefangenen ein, grüßte nachlässig einige der anwesenden Offiziere und setzte sich, anscheinend in Gedanken vertieft, auf einen Stuhl in der Nähe der Thüre.

Wer mag das sein? fragte ich mich, als ich diese seltsame Erscheinung erblickte. Ich sah auf meine Liste, und fand, daß einige Vorgesetzten von Havre, Calais und Boulogne nach Paris geladen waren, um Informationen über die Tiefe des Wassers entlang der Küste zu geben.

Aha, ich habe es, der gute Mann ist hier gegangen, und ansicht draußen zu warten, ist er in's Vorzimmer gerathen! Es war etwas Originelles in dem alten Burtschen, als er so allein da saß, daß ich ihn ruhig sitzen ließ, ohne ihn zurückzuweisen; auch bemerkte ich eine Art Erschauern unter den Offizieren bei seinem Erscheinen was mir großen Spaß machte.

Als es später wurde, gingen die Offiziere in kleinen Gruppen von dreien oder vierern an sich zu unterhalten; alle, mit Ausnahme des alten Vooften. Dieser hatte aus seiner Tasche eine Tabakdose genommen und steckte jetzt ein großes Stück des bitteren Krautes in sein Mund und begann so ruhig zu kauen, als ob er sich auf dem Hinterkopf seines Schiffs befände und nicht im Vorzimmer Seiner Majestät des Kaisers. Dies unbedürftige Benehmen belustigte mich dermaßen, daß ich beschloß, ihn ein wenig aufzustehen.

„Höre, mein Junge“, sagte er, nachdem ich einige Minuten mit ihm gesprochen hatte, „wäre es nicht besser, du meldest dem Kaiser, daß ich warte? Es ist jetzt Mittag vorüber und ich möchte etwas essen.“

„Haben Sie nur ein wenig Geduld“, antwortete ich, „Seine Majestät wird Sie zu Tische einladen.“

„Das mag sein“, gab er ruhig zur Antwort, „vorausgesetzt, daß die Stunde nicht zu spät ist, so ist es mir angenehm.“

Ich mußte mir das Lachen verbeißen und fragte weiter: „Es scheint, Sie kennen den Kaiser schon?“

„Natürlich kenne ich ihn; ich kannte ihn, als er nicht größer war wie du.“

„Er wird entzückt sein, Sie hier zu finden; hoffentlich haben Sie auch jemand von Ihrer Familie mitgebracht; der Kaiser würde sich sehr geschmeichelt fühlen.“

„Nein, meine Familie habe ich zu Hause gelassen; auch haben wir befferes zu thun, als unsere Zeit und Geld hier zwischen Euch feinen Leuten hier zu verschwenden.“

„Aber ein schlechtes Leben ist es trod dem nicht, Stoffsche und Heringe zu fangen und dann und wann ein gestrandetes Schiff zu plündern!“

„Er starre mich an, wie ein Tiger auf dem Sprunge, als ich dies sagte, erwiderte aber kein Wort.“

„Und wie viele junge Fremde haben Sie in Ihrer Höhle zu Hause gelassen?“

„Sechs, und jeder ist im Stande, Dich mit gestrecktem Arm hochzuhalten.“

„Ich zweifle nicht daran, aber ich werde ihnen schwerlich Gelegenheit geben, ihre Kräfte zu prüfen. Aber Sie selbst, wie gefällt Ihnen die Hauptstadt?“

„Nicht sehr, und ich will Dir sagen, warum.“

Gerade, als er dies sagte, wurde die Thüre des Audienzsaales geöffnet, und der Kaiser erschien. „Wer hat den Dienst hier?“

„Wo ist der Admiral Truguet? Warum wurde er nicht eingelassen?“

„Nicht anwesend, Majestät“, antwortete ich zitternd.

„Halt, mein Junge, nicht zu schnell hier ist er!“

„Ah! Truguet, mon ami!“ rief der Kaiser und legte beide Hände auf die Schulter des alten Burschen. Wie lange sitzen Sie schon hier?“

„Zwei und eine halbe Stunde“, antwortete er, indem er eine riesige Uhr aus der Tasche zog.

„Was, zwei und eine halbe Stunde, und ich mußte es nicht!“

„Hat nichts zu sagen, Majestät, ich bin stets glücklich, Ihnen dienen zu dürfen. Aber wenn dieser schöne, junge Mann mir nicht gesagt hätte, daß ich zur Tafel geladen werden würde.“

„So, sagte er das!“ unterbrach ihn der Kaiser, mit einem Blick auf mich, den ich nie vergessen werde. „Jawohl, Truguet, so ist es, Sie sollen mit mir speisen. „Lind Sie“, sagte er zu mir, indem er dicht an mich herantrat, im Flüsterton, „Sie haben es gewagt, so zu sprechen? „Capitän!“ rief er laut, „holen Sie die Waide und lassen Sie diese Person abführen. Er ist unter Arrest und nicht länger Page. Aus meinen Augen, Monsieur!“

„Fort!“

Das Zimmer drehte sich mit mir, meine Beine zitterten unter mir, und ich sah nichts mehr.

Drei Wochen bei Wasser und Brod in Saint-Pelagie brachten mich jedoch wieder zu Besinnung. Dann wurde ich durch die Fürsprache der Kaiserin, meiner Patbin, begnadigt und nach Saint-Cloud verbannt bis der Kaiser die ganze Sache vergessen habe.

Sibirien ist für einen Russen kaum schlimmer, als es für einen Page ist, nach Saint-Cloud verbannt zu werden. Hier ist kein Hoflager, kein Empfang, keine Parade, kein Ball und keine Oper. Nur einige alte Diener Napoleon's halten hier Haus. Die hohen Wälle hallten hier nicht von fröhlicher Musik wider, und die dunklen Alleen und die verlassen Gärten gaben ein vollendetes Bild von Einsamkeit und Verfall.

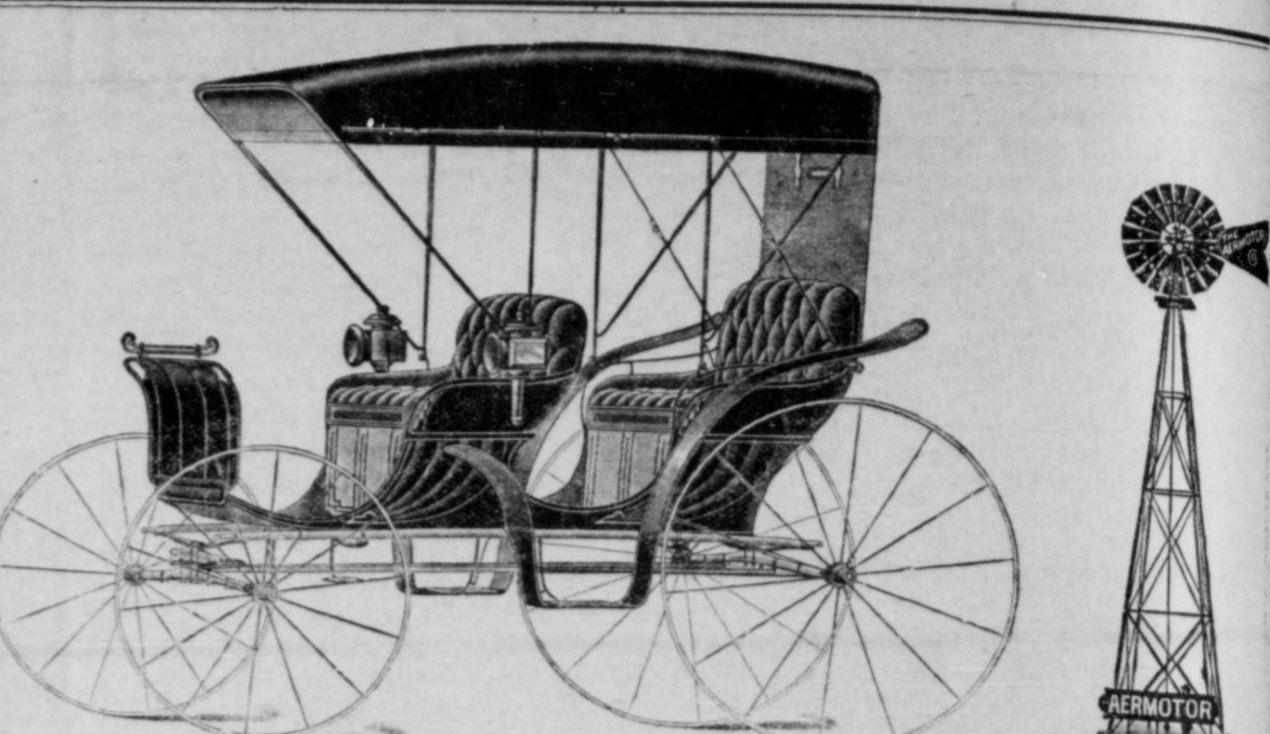
Nichts unterbrach die Ruhe der langen Tage, ausgenommen, wenn gegen Abend die Wachen heraufgerufen wurden und präsentirten. Dem Waffentirren folgte dann das schwere Rumpeln eines Wagens über das Pflaster des Hofes, und alles war wieder still wie zuvor. In einem Fenster des zweiten Stockes erschien hierauf das helle Licht einer Lampe, welche wie ein einzelner Stern in die Nacht hinausleuchtete und bis früh um vier, ja manchmal bis um fünf Uhr fortbrannte. Dann hörte man wieder dasselbe Rumpeln, das Waffentirren, und der Kaiser — denn er war es — war wieder auf seinem Wege nach Paris.

Wir fahen ihn nie, — ich sage mir, denn außer mir war noch etwa ein halbes Duzend junger Burschen hier, welche wie ich in Langnade gefallen waren und jetzt ihre Tollthaten durch die tödtliche Langeweile büßen mußten.

Es war an einem schönen Aprilabend, als wir zusammenfahen und uns über die Vergehen unterhielten, welche uns in die Verbannung gebracht hätten. Da schlug einer vor, den kleinen Blumengarten zu besuchen, welcher abseits von den andern Gärten lag und dem Kaiser allein vorbehalten war. Es war schon über die Zeit, in der er zu kommen pflegte, auch hatten wir Zeit genug, uns zurückzuziehen, wenn er kommen sollte, ehe er den Garten betrat. Gesehen hatten wir den Garten oft, aber denselben zu betreten, war verboten; es reizte uns daher, dieses Verbot zu übertreten, und freudig stimmten wir dem Vorschlag zu.

Über eine Stunde gingen wir durch die einsamen Wege, wo man deutlich die Fußspuren des Kaisers sehen konnte. Es fing an langweilig zu werden, und schon wollten wir uns zurückziehen, als plötzlich einer der Kameraden vorschlug, um die sonderbare Stille des Platzes zu stören: „Froschhüpfen“ zu spielen. Dieser Vorschlag fand jubelnden Beifall. Das Spiel war wie folgt: Einer mußte abseits gehen, und die anderen versteckten sich in den Seitenwegen, dann wurde ein Wort gerufen, und die Suche begann. Hatte der Sucher einen aufgefunden, so mußte er über dessen Kopf hinwegsehen, fand er einen nicht, so hatte er an diesen eine Strafe zu bezahlen. Wir fingen sofort an zu spielen, und ich glaube nicht, daß in diesen dunklen Wegen und heimlichen Örtern je so herzlich gelacht und gejubelt wurde, wie es jetzt der Fall war. Hier purzelten ein Paar im Grafe übereinander und dort sah man einen Pechvogel sein bißchen Tschingelnd zusammenstürzen, um die Strafe zu bezahlen.

Die Stunden glitten schnell dahin, und der Mond stand hoch am Himmel, als die



LOUIS HENNE.

Die größte Auswahl der besten Wagen, Carriages, Surreys, Buggies u. Carts. Agent für die AIRMOTOR auf Rollen laufende Windmühle, welche bei dem leichtesten Wind geht, wenn andere Sorten still stehen. Niedrigere Preise wie irgendwo.

Reise zu suchen, an mich kam. Da alle glaubten, ich wäre mit den Wegen besser vertraut, so mußte ich den andern eine längere Zeit zum Verfechten bewilligen. Endlich wurde ich gerufen, und die Jagd begann. Um die Kameraden schnell zu finden und um mich hervorzuthun, lief ich, was ich konnte, aber zu meinem größten Erschaunen fand ich keinen. Ich lief einen langen Weg hinunter, in einen zweiten und dritten, aber alles war still, kein Geräusch, keinen Athemzug hörte ich. Ich kam jetzt in den hintersten Theil des Gartens. Hier war ein runder Rasenplatz vor einem kleinen Teich, in dem die Goldfische gehalten wurden, die der Kaiser so sehr liebte.

Am Ende des Weges angelangt, sah ich in dem fahlen Mondlicht einen der Freunde regungslos vor dem Teiche stehen, er hielt den Kopf gesenkt und hatte die Hände in den Taschen. Auf den Fußspitzen schlich ich mich heran, bis ich einige Schritte hinter ihm war, dann mit einem tüchtigen Anlauf und einem jubelnden Schrei sprang ich ihm auf die Schulter und war gerade im Begriffe, ihm über den Kopf zu sehen, als er den Kopf heftig zurückwarf und wir beide der Länge nach in's Gras fielen.

Laut lachend richtete ich mich schnell auf und will ihm helfen, aufzustehen, aber er ist schneller auf den Füßen als ich — und denke dir meinen Todeserschrecken, als ich Napoleon selbst vor mir stehen sehe! Sein sonst so bleiches Gesicht war purpurroth vor Jora, und er war nicht im Stande, ein einziges Wort hervorzubringen, keine Silbe.

Endlich konnte er sprechen. „Wer sind Sie?“

„Saint-Croix, Sir“, antwortete ich noch knieend, während mir das Herz so klopfte, daß ich kaum sprechen konnte.

„Saint-Croix und immer Saint-Croix!“ rief er mit vor Wuth zitternder Stimme. „Kommen Sie her! Näher!“

Langsam richtete ich mich auf, aber ehe ich einen Schritt vorwärts machen konnte, war er auf mich zugesprungen und hatte mir die Epaulettes von den Schultern gerissen, und auf diesen mit den Füßen trampelnd, schrie er mir nur ein Wort zu: „Allez!“

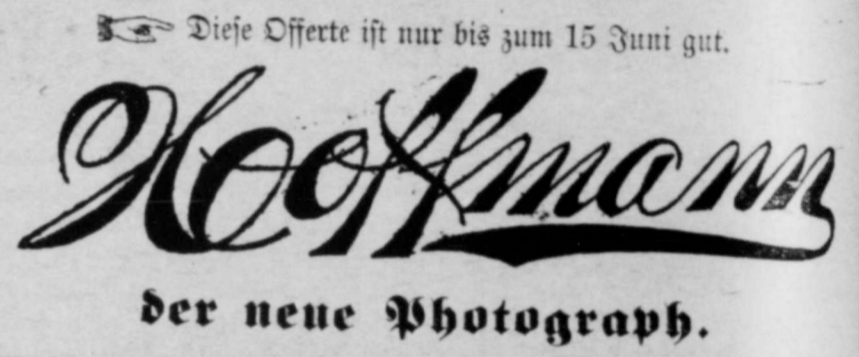
Ich wartete nicht auf einen zweiten Befehl, sondern sprang mit einem Satz über den niedrigen Zaun, der den Garten vom Park trennte, und war vor Tagesanbruch viele Meilen von Fontainebleau entfernt.

Die zukünftige Frau

welche zum Club geht, während der Mann das Kind verwahrt, ebenso wohl wie die gute Hausfrau nach alter Art, welche in ihrem Heim nach dem Rechten sieht, werden Beide zuweilen unpasslich. Sie werden an Appetitlosigkeit leiden, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit und Ohnmachts-Anfällen. Das wunderbarste Mittel für diese Frauen ist Electric Bitters. Tausende, welche an lahmem Rücken und schwachen Nieren leiden, segnen das Mittel. Es ist die Medizin für Frauen. Brauttraurigkeiten und nervöse Leiden irgend welcher Art werden sofort kurirt. Empfindliche Frauen sollten das Mittel stets zur Hand haben, um das System zu stärken. Nur 50 Cts. pro Flasche. B. C. Voelker.

In Milwaukee wollen sie ein jüdisches Regiment, d. h. ein aus Juden bestehendes Regiment für die Befreiung Cubas bilden. Da wird es aber nötig sein, daß Uncle Sam Aenderungen trifft in der Lieferung von Proviant für dieses Regi-

Frei! Frei! Frei! Ein schöner Bilderrahmen frei! Jeder, der sich photographiren läßt und im Voraus bezahlt, erhält einen schönen Rahmen, 8 bei 10 Zoll, zu einem Duzend oder mehr Cabinet Bildern.



der neue Photograph. Wm. SCHMIDT, Händler in allen Sorten von Farmgeräthschaften.



Garantirt die beste Ambulance der Welt. Agent für die berühmten Studebaker Farm- und Spring-Wagen.

ment. Man kann doch „unsren Leut“ nicht zumuthen, daß sie aus Patriotismus die Befehle Moses verlegen und gefälzertes und gepökeltes Schweinefleisch essen! Gott der Gerechte! Was wird das sein for a Regiment! Und wie werden die Spanier schauen und laufen, wenn kommt der Jhal und der Jakob und der Samuel und der Abraham und der Jzig und der Cohn und und der Silberstein und all' die Juden, gestiefelt und gepornet, mit einem grausamen Gewehr oder einem grauen Säbel in der Hand zu machen lapores die spanischen Philister.

Poetischer Briefwechsel. In Wesel erhielt ein Schuldner von seinem Gläubiger folgende Zahlungsaufforderung: „N. N., den . 187. Geedrier Hr. Kalle! — Mein Geld ist alle, — Sie werden mich verpflichten, wenn Sie Ihre Schuld entrichten! Hochachtungsvoll ergebenst Voll.“

Das poetische Schreiben wurde im Original mit der lakonischen Notiz zurückgesandt: „Geedrier Herr Voll! — Es scheint Sie sind toll! — Auch mein Geld ist alle. — Ergebenst Kalle.“

FRITZ KUSE, San Antonio Straße, zwischen Marktplatz und Comal Brücke.



Händler in den besten Schuhen, die in der Stadt zu haben sind. Jedes Paar M. D. Wells & Co. Schuhe sind positiv garantirt. Ebenso werden Schuhe und Stiefel auf Maß verfertigt und Reparaturen geschmackvoll und billig ausgeführt.

Zu vermietthen. Eine vollkommen eingerichtete Schmiede in der unteren Seguinstraße. Nähere Auskunft ertheilt Herm. Arltt.